



St. Klara und
Franziskus

Welch neuer Klang

Weimbs-Orgel
Heilig-Geist-Kirche, Hanau



Archivfoto: Reinhold Schlitt

*Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,*

eine „richtige“ Orgel sollte es sein, wie es in so mancher Diskussion über die Anschaffung unseres neuen Instruments hieß. Nun – eine „richtige“ Orgel hatten wir ja, aber sie war sehr klein und hatte bei uns schon weit über 50 Jahre auf dem Buckel. Es war halt immer nur ein Provisorium, gedacht für gerade einmal fünf Jahre. Und spielen ließ sich darauf nicht allzu viel. Als die Orgel 1963, also kurz nach der Weihe des Gotteshauses, angeschafft wurde, galt sie als eine Notlösung. Es muss damals Wichtigeres, wie die Abzahlung des Kirchenneubaus, später die Komplettierung der Innenausstattung, die Anschaffung der Glocken und auch die Gestaltung des Außenbereichs gegeben haben. Alles streckte sich letztlich über Jahrzehnte. Nur die fünf provisorischen Orgeljahre schienen schnell vergangen zu sein. Die damaligen Verantwortlichen in der Gemeinde schauten auf die Orgel und stellten fest: Die tut's ja immer noch. Eine neue Orgel hätte seinerzeit rund 300 000 DM gekostet, dieses Mietinstrument aber bot man uns zum Kauf an: 20 000 DM und ein paar Tausender für eine gründliche Revision obendrauf sollten es sein.

Das mit der Revision war dann doch nichts für die Ewigkeit. Immer wieder traten Störungen auf, quietschte es und



Archivfotos: Reinhold Schlitt

Vom Aufbruch ins nächste Abenteuer

manche Pfeifen ließen sich gar nicht mehr ansteuern. Man müsste die Orgel mal wieder generalüberholen, lautete nach solchen Problemen stets die Empfehlung des Orgelspezialisten. Doch dann sagte der Verwaltungsrat: Schluss jetzt mit den immer teurer werdenden Reparaturen! 2016 wurde schließlich ein Wettbewerb für den Orgelneubau veröffentlicht. Treibende Kraft des Vorhabens war Pfarrer Lothar Zimmermann, der es sehr bedauert, dass er die finale Phase des Neubaus in unserer Kirche nur noch aus seinem Ruhestand heraus verfolgen konnte.

Klug war es, dass die zur Teilnahme am Wettbewerb eingeladenen Orgelbauer jeweils einem Architekten zugelost wurden, denn: Fachleute des Bistums ermahnten uns damals, die besondere Architektur unserer Kirche für die Gestaltung einer Orgel in den Blick zu nehmen. In der Tat haben wir einen architektonisch wertvollen Kirchbau. Hier war schließlich kein geringerer als der 1974 verstorbene Kirchenbaumeister und Architekt Professor Johannes

Krahn am Werk. Er lehrte unter anderem an der Frankfurter Städel-Schule.

Die Wände sind aus Bruchstein und werden vertikal und horizontal von Glasfenstern nach Entwürfen von Professor Albert Burkart unterbrochen. Helle, umlaufende Betonbänder akzentuieren den Grundriss des Gebäudes. Alles in allem zeigt sich eine ruppig wirkende Umgebung, die schon für die Wahl des Materials der Innenausstattung eine Herausforderung war. Wie gestaltet man also eine Orgel für diesen „spannenden“ Raum? Dieser Frage spüren die Fachleute von damals in diesem Heft noch einmal nach.

Wir selbst fragen nach Perspektiven, die sich unserem Kirchort mit der neuen Weimbs-Orgel bieten. In unserem Projektheft von 2018, mit dem die damalige Entscheidung und der Entwurf für die Orgel vorgestellt wurden, schrieb der Kirchenmusik-Spezialist Prof. Friedhelm Mennekes SJ: „Der Sinn der Orgel in einer Gemeinde (kann) nie darin aufgehen, lediglich der Liturgie ge-

stalterisch und begleitend zu dienen. Um sie herum muss sich in Form von Konzerten, Gesprächen, Unterricht vor allem ein musikalisches Interesse in einer christlichen Gemeinde abbilden, um damit auch zu einer musikalischen Gemeinde zu werden.“ Eine Kirchenorgel nicht nur für den liturgischen Gebrauch? Dann vielleicht auch für Konzerte und Veranstaltungen, mit denen wir uns in unseren Stadtteil hinein weiter öffnen? Andernorts wird das mit großem Erfolg praktiziert. Das ist ein Gedanke, dem auch wir uns nicht verschließen sollten. Bitten wir dafür um Gottes Segen und haben wir Mut, zusätzliche Wege der Verkündigung zu beschreiten.

Hier und heute sagen wir den Fachleuten des Bistums Fulda und allen Unterstützern unseres Orgelneubaus, vor allem Herrn Pfarrer em. Lothar Zimmermann und den vielen Spendern, ein herzliches Vergelt's Gott. Dank auch an den Architekten BDA Guido Höfert vom Büro HHS Planer + Architekten AG in Kassel sowie den Orgelbaumeistern Frank und Friedbert Weimbs und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Hellenthal, die unser Vorhaben gemeinsam meisterhaft umgesetzt haben.

*David Granak, Kirchort Heilig Geist,
Vorstandsmitglied im
Pfarreirat St. Klara und Franziskus
Hanau – Großkrotzenburg*

▲ **Die Bilder oben** zeigen v. l. n. r. die Organisten Pawel Pakula und Andreas Rainer an der Behelfsorgel, die Mitglieder des Sach- und Preisgerichts für den Entscheid des Orgelwettbewerbs der Heilig-Geist-Kirchengemeinde am 7. Oktober 2016. Ganz rechts: Demontage der Orgel im Mai 2021. **Titelfoto** (Seite 1): Daniel Braun



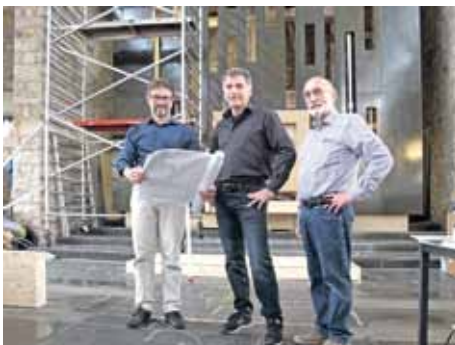
Dieses spektakuläre Gesicht der Weimbs-Orgel in der Heilig-Geist-Kirche hat bereits Schlagzeilen gemacht, als es nur eine Computeranimation war. Regionalkantor Armin Press beschreibt, was sich dahinter verbirgt. **Seiten 10–13**



Die ungewöhnliche Architektur des Kircheninnenraumes wurde zu einer Herausforderung für die Gestaltung der Weimbs-Orgel. Mehr dazu weiß der ehemalige Fuldaer Diözesanbaumeister, Dr. Ing. Burghard Preusler. **Seiten 14–17**



Im Bistum Fulda gibt es neben modernen Orgeln so manche historische Denkmalorgel, die aufwendig restauriert wurde. Der Orgelbeauftragte, Prof. Hans-Jürgen Kaiser, hat sich in der Orgellandschaft des Bistums umgesehen. **Seiten 18–21**



Diese Herren stecken hinter dem außergewöhnlichen „Gesicht“ der neuen Orgel von Heilig Geist. Im Beitrag „Der Vatikan und die neue Weimbs-Orgel“ geht es um die Rolle des Architekten und der Orgelbauer – und um einen Einblick in die Orgelbauwerkstatt Weimbs in Hellenenthal (Eifel). Dort hat der Orgelbau eine lange Tradition. **Seiten 24–25**



Gedacht war sie als Provisorium für fünf Jahre, doch geblieben ist sie über fünf Jahrzehnte – die Behelfsorgel von Heilig Geist. Nun ist sie weg. Bei aller Freude über die neue Orgel gibt es an die „Alte“ so manch persönliche und auch kuriose Erinnerung. **Seiten 26–29**

Inhalt, Impressum

Vorwort: David Granak, Vorstandsmitglied des Pfarreirats St. Klara und Franziskus Hanau – Großkrotzenburg	2–3
Grußwort: Dr. Michael Gerber, Bischof von Fulda	5
Grußwort: Pfr. Manuel Stickel, Administrator St. Klara und Franziskus	6
Grußwort: Pfr. Dr. Michael Ebersohn, Evangelische Stadtkirchengemeinde Hanau, Bezirk Kreuzkirche	7
Grußwort: Claus Kaminsky, Oberbürgermeister der Stadt Hanau	8
Regionalkantor Armin Press: Zur Funktionsweise der Weimbs-Orgel	10–13
Kleines Orgellexikon, Disposition der neuen Weimbs-Orgel	12–14
Dr. Ing. Burghard Preusler: Wovon der Kirchenraum mit seiner Orgel kündigt	14–17
Domorganist Prof. Hans-Jürgen Kaiser: Die Orgellandschaft des Bistums Fulda	18–21
Interview: In Hanau brauchte es nicht nur den „richtigen“ Orgelbauer	21
Bilderseiten: Anlieferung und Aufbau der neuen Orgel	22–23
Reinhold Schlitt: Der Vatikan und die neue Weimbs-Orgel	24–25
Erinnerungen an die Behelfsorgel: Vom Umzug der Kirchenmäuse	26–29
Demontage der Behelfsorgel / Alte Heimat – neue Heimat	30
Die Organisten und die neue Orgel: Geht nicht, gibt's nicht mehr	31
Veranstaltungsankündigung	32

Herausgeber:

Katholische Pfarrei St. Klara und Franziskus Hanau – Großkrotzenburg aus Anlass der Weihe der neuen Weimbs-Orgel in der Kirche Heilig Geist, Hanau-Lamboy am 12.12.2021. Redaktionsschluss: 30.9.2021. Administrator: Pfarrer Manuel Stickel. Redaktion (Ltg.) und Gestaltung: Reinhold Schlitt. Fachliche Beratung: Armin Press. Die Inhalte unterliegen dem Urheberrecht. Für jeglichen Nachdruck, die digitale Wiedergabe oder anderweitige Weitergabe des Inhalts oder Teilen davon benötigen Sie stets die schriftliche Zustimmung der Kirchengemeinde St. Klara und Franziskus Hanau – Großkrotzenburg, Im Bangert 8, 63450 Hanau. Druck: Druckerei Kümmel KG, Offenbacher Landstr. 29, 63512 Hainburg.

Dr. Michael Gerber
Bischof von Fulda



Ein Bekenntnis zum Schönen, zum Frieden und zur Vollkommenheit

*Liebe Schwestern und Brüder,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,*

mit großer Freude bin ich am 3. Adventsonntag 2021 in Hanau, um die neue Orgel der Heilig-Geist-Kirche zu segnen und ihrer Bestimmung zu übergeben. Es ist ein Tag, der uns mit großer Dankbarkeit erfüllt. Denn das Engagement und die Einsatzbereitschaft von vielen waren nötig, damit nun der Klang der Weimbs-Orgel den Kirchenraum erfüllt.

Eine Orgel ist ein Bekenntnis. Sie ist an einen bestimmten Ort gebunden, für den sie intoniert wurde. Wertvolle Orgelwerke prägen eine ganze Kulturlandschaft. Die Weimbs-Orgel ist nun für Hanau etwas ganz Besonderes und hat für das weitere kirchlich-kulturelle Leben in der Region einen hohen Stellenwert. Die Monumentalität des Instruments „Orgel“ zieht Menschen in ihren Bann, ihr Klangreichtum hat eine faszinierende Wirkung. Hermann Hesse hat das in seinem ebenso monumentalen Gedicht „Orgelspiel“ in geradezu atemloser Weise beschrieben:

*Seufzend durchs Gewölbe zieht, und
wieder dröhnend,
Orgelspiel. Andächtige Gläubige hören,
Wie vielstimmig in verschlungenen
Chören,
Sehnsucht, Trauer, Engelsfreude tönend,
Sich Musik aufbaut zu geistigen Räumen,
Sich verloren wiegt in seligen Träumen,
Firmamente baut aus tönenden Sternen,
Deren goldene Kugeln sich umkreisen,*



Foto: Bistum Fulda / Julia Steinbrecht

*Sich umwerben, nähern und entfernen,
Immer weiter schwingend sonnwärts
reisen,
Bis es scheint, es sei die Welt
durchlichtet,
Ein Kristall, in dessen klaren Netzen
Hundertfach nach reinlichsten Gesetzen
Gottes lichter Geist sich selber dichtet.*

Hesse hat das Gedicht im April/Mai 1937 verfasst. Mit dieser Zeitangabe bekommt der Stimmungsumschwung in der zweiten Hälfte seine Deutung. Angesichts der existentiellen Not fällt es dem Dichter schwer, zu einer positiven Perspektive zurückzufinden:

*Das Vollkommene aber ist hienieden
Ohne Dauer, Krieg wohnt jedem Frieden
Heimlich inne, und Verfall dem Schönen.*

Die neue Weimbs-Orgel ist aufs Neue ein Bekenntnis zum Schönen, zum Frieden, zur Vollkommenheit, die uns mit Gott verbindet. Die Heilig-Geist-Kirche, in der Menschen unterschiedlicher Muttersprachen sich zum Gottesdienst versammeln, steht für dieses Bekenntnis zum Frieden. Die Orgel ist ein Instrument für Generationen. Umso deutlicher ist mein Wunsch für den Ort, an dem sie errichtet wurde, und für die Menschen, die sich hier in Heilig Geist versammeln: dass ihre Herzen von der Botschaft des Evangeliums berührt werden, ihr Geist von der Musik bewegt werde, dass sie dadurch Gott nahekommen und als die Mitte ihres Lebens erfahren.

*Mit dem Blick der Ehrfurcht Gott
erschauend,
Am Dreieinigen kinderhaft beteiligt.
So befreit im Klang, so eint und heiligt
Sich im Sakramente die Gemeinde,
Die entkörperte, dem Gott vereinte.*

Mit den besten Segenswünschen
und in Verbundenheit

Ihr

+ Michael Gerber
Bischof von Fulda

Pfarrer Manuel Stickel
Administrator St. Klara und Franziskus
Hanau – Großkrotzenburg



Über das Windwerk

„Der Wind, der Wind, das himmlische Kind“, so lautet die Antwort der Geschwister Hänsel und Gretel aus dem gleichnamigen Märchen der Brüder Grimm auf die Frage der Hexe, wer da wohl an ihrem Häuschen herumknabere. Offensichtlich ahnten die beiden, dass die Hexe den Braten schon längst gerochen hatte und versuchten, ihr mit diesem Bild zu sagen: So wie du den Wind nicht sehen und nicht festhalten kannst, so wirst du auch uns nicht fangen. Das Märchen greift damit die Erfahrung auf, dass Wind nicht so sehr erfahrbar wird als Wind, sondern in dem, was er bewirkt. Er wird wahrnehmbar, wenn ein leichtes Wehen die sengende Hitze durchbricht oder der Föhn den alpinen Winter unterbricht. Er wird erfahrbar, wenn der Sturm durch die Fenster heult oder die leichte Brise mit den Blättern der Bäume spielt. Der Wind ist Energie, die bewegt und voranbringt, die aber auch bremst und zerstört.

Dieser Wind ist der Lebensatem der Orgel. Ohne ihn bleibt sie stumm. Früher war es Muskelkraft, die ihn entfachte, heute sorgt ein kräftiger Motor dafür, dass der Wind immer dann weht, wenn Musik erklingen soll. Von dort gelangt er in einen großen Blasebalg und zeigt nun, wieviel Kraft in ihm steckt; er füllt den mit Steinen beschwerten Balg sichtbar auf. Das ist wichtig, damit der Luftdruck bei den unterschiedlichen Lufterfordernissen konstant bleibt. Von dort fließt er weiter – durch Registerzüge und Tastendruck gesteuert bis zur



Foto: privat

gewünschten Orgelpfeife, um diese zum Schwingen und Klingen zu bringen.

Auch Jesus kennt das Bild vom Wind. In einem Gespräch mit einem Pharisäer greift er es auf und sagt: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh 3, 8) Schon im Alten Testament ist der Atem Gottes der Lebensspender, der Totes zum Leben erweckt. Es ist der Atem Gottes, der in der Pfingstgeschichte mit gewaltigem Brausen den Saal und die Stadt erfüllt und Menschen unterschiedlicher Herkunft in der Einheit des Glaubens miteinander verbindet.

Als Administrator unserer neuen Pfarrei St. Klara und Franziskus und als Organist gratuliere ich dem Kirchor

Heilig Geist Lamboy von Herzen zu seinem neuen Instrument. Ich danke allen, die mit ihren vielfältigen Gaben, mit viel Herzblut und Engagement dazu beigetragen haben, ein solches Projekt verwirklichen zu können. Ich nehme ein großes Aufatmen in den verschiedenen Gesprächen wahr. Vor einigen Tagen brachte es jemand auf den Punkt: „Jetzt ist die Kirche endlich fertig.“

Möge das neue Instrument Ihnen helfen, in der Heilig-Geist-Kirche immer wieder einmal durchzuatmen. Die Kraft des Windes und der kreative Geist der Musiker mögen die Pfeifen so in Schwingung versetzen, dass auch in Ihnen etwas zum Klingen kommt, sei es in Gesang oder Gebet, im Gottesdienst oder im Konzert.

Als Christen möge die Orgel uns daran erinnern, dass wir alle beschenkt sind mit dem Atem Gottes, dem Heiligen Geist. Dieses „himmlische Kind“ sei uns Energie, die uns antreibt, unser Lebens- und Glaubenslied so zu singen, dass es in unserer Stadt erfahrbar wird. Dabei braucht sich keiner zu sorgen, dass ihm die Puste ausgeht, weil Gottes Geist beständig weht. Und schließlich dürfen auch die Lauten sich ab und an mal zurücknehmen, weil auch die leisen Töne in Gottes Symphonie schön und wichtig sind. Und wenn er auch nicht fassbar ist, so werde er so doch auf vielfältige Weise erfahrbar, dieser Wind, der Wind, das himmlische Kind ...

Ihr Pfarrer Manuel Stickel

Dr. Michael Ebersohn
Pfarrer

**Evangelische
Stadtkirchengemeinde Hanau**



Eine Orgel für die neue Zeit

Eigentlich wirkt es etwas aus der Zeit gefallen, eine Orgel neu zu bauen. Sie ist ja das traditionelle Instrument, das unsere Gottesdienste schon seit Langem mit Klang erfüllt und die Liturgie zum Leben erweckt. Aber viele Menschen setzen dabei heute eher auf andere Formen von Musik: Nach Möglichkeit gibt es eine Kirchenband, Gottesdienste werden auch schon mal mit Gitarre oder einem Keyboard begleitet, und das Ganze in der Regel mit modernen liturgischen Gesängen. In unserer Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ist dazu sogar die Stelle eines „Kantors für Popularmusik“ eingerichtet worden.

Für viele Menschen ist der Klang einer Kirchenorgel eher ein Zeichen von überkommener Tradition, steht für Musik aus früheren Jahrhunderten und scheint mit dem modernen Leben nur sehr wenig zu tun zu haben.

Natürlich stimmt das so einfach nicht. Man kann ja auch moderne Kirchenlieder mit der Orgel spielen und ihr dabei so manchen ungeahnten Klang entlocken. Man kann sie einbinden in eine Darbietung von mehreren Instrumenten, mit ihr einen Gesangsvortrag oder verschiedene Soloinstrumente begleiten lassen. Gerade eine Orgel mit ihren Hunderten Pfeifen und Dutzenden Registern bietet da zahlreiche Möglichkeiten. Und auch traditionelle Kirchenmusik ist oft weit weniger verstaubt als man denkt, wenn sie auf einem schönen Instrument überzeugend interpretiert wird. Denn die Orgel-



Foto: Evang. Stadtkirchengemeinde Hanau

literatur früherer Jahrhunderte hat eine ganze Reihe Entdeckungen parat, die unerwartet modern klingen können. Und schließlich ist die Orgelmusik, die in den Gottesdiensten erklingt, für viele Menschen etwas Vertrautes und Beruhigendes. Eine Orgel gehört zur Heimat, die die Kirche bieten kann, einfach dazu.

Wenn unsere katholische Nachbargemeinde jetzt also eine neue Orgel erhält, dann ist das keineswegs ein Zeichen von rückwärtsgewandtem Kirchenleben. Die neue Orgel, so wie sie konzipiert ist, ist ein Weg, kirchliche Musik in die Moderne zu führen. Und das gilt nicht nur für ihr ungewohntes und richtungsweisendes Äußeres. Dass mit ihr die Kirche sozusagen vervollständigt wird und ihr Bau nach fast 60 Jahren nun abgeschlossen ist – was bei Kirchen ja nicht selten vorkommt –, ist dabei ein angenehmer

Nebeneffekt. Irgendwann müssen eben auch vielleicht lieb gewonnene Provisorien zu Ende gehen.

Als Evangelische Stadtkirchengemeinde, deren Kreuzkirche ja kaum einen Steinwurf entfernt steht, gratulieren wir der Pfarrgemeinde Heilig Geist in ökumenischer Verbundenheit ganz herzlich. Möge die Orgel eine Zeit anbrechen lassen, die mit vertrauten Klängen aus einem neuen Instrument die Verbindung zwischen Tradition und Moderne schafft und gerade so in die Zukunft weist. Sie diene der Gemeinde und der Gemeinschaft der Gläubigen zum Segen!

Mit den besten Grüßen und Wünschen

*Dr. Michael Ebersohn
Evangelische Stadtkirchengemeinde
Hanau, Bezirk Kreuzkirche*

Claus Kaminsky
Oberbürgermeister
der Stadt Hanau



Für Sie ist ein jahrzehntelanger Wunsch in Erfüllung gegangen

*Liebe Mitglieder des Kirchortes
Heilig Geist,*

Sie stehen unmittelbar vor der Weihe Ihrer neuen Weimbs-Orgel. Mit der Indienstnahme des Instruments realisieren Sie zugleich die wohl größte Einzelinvestition seit der Eröffnung des Gotteshauses. Für Sie ist nun ein jahrzehntelanger Wunsch in Erfüllung gegangen. Dazu beglückwünsche ich Sie persönlich und im Namen der Gremien der Stadt Hanau.

Der Zeitpunkt Ihrer Orgelweihe ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung: Einerseits haben die Landesmusikräte in der Bundesrepublik die Orgel zum „Instrument des Jahres 2021“ bestimmt. Andererseits fällt die Inbetriebnahme der Orgel noch in das Jahr der Zusammenlegung der katholischen Gemeinden in der Innenstadt, im Stadtteil Großauheim und in Großkrotzenburg zur Pfarrei Sankt Klara und Franziskus.

Anlässlich dieser Zusammenlegung wurde davon gesprochen, dass die einzelnen Kirchorte ihre Eigenheiten im liturgischen, karitativen und konfessionsübergreifenden Leben, aber auch ihren Bezug zur Bevölkerung im jeweiligen Stadtteil und in Großkrotzenburg beibehalten und als Kirche vor Ort erkennbar bleiben wollen. Für die Stadtverordnetenvorsteherin Beate Funck und für mich war das eine sehr bemerkenswerte Willensbekundung anlässlich des Vereinigungsgottesdien-



Foto: Stadt Hanau

tes, den Sie im Januar in der Stadtpfarrkirche Mariae Namen gefeiert haben.

Ich hebe dies auch deshalb hervor, weil gerade die Kirchen und Religionsgemeinschaften im Lamboy/Tümpelgarten einen jahrzehntelangen Beitrag zur Integrationsarbeit unter den vielen im Stadtteil lebenden Nationen leisten, weil sie den Dialog auch mit muslimischen Gläubigen suchen, weil sie mit Schulen und unseren städtischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zusammenwirken. In Zeiten, in denen wir immer wieder Fälle von Rassismus und Hass im Alltag beklagen, in denen der rassistisch motivierte Mordanschlag vom 19. Februar 2020 bei uns in Hanau passierte, machen sie mit beispielhaften Aktivitäten über ihre eigentlichen Gemeindegrenzen hin-

weg von sich reden. Wir wissen, welche wertvolle gesellschaftliche Arbeit die Kirchen und Religionsgemeinschaften – und eben auch Heilig Geist – für ein friedliches Miteinander in unserer Stadt leisten.

Als Kirchort erkennbar bleiben, lautet Ihre Botschaft. Ihre neue Orgel kann nun ein weiterer Schritt sein, sich Menschen zu öffnen, ihnen kulturelle Angebote, etwa in Form von Orgelkonzerten, zu machen. Das ist zugleich eine gute Möglichkeit, nicht nur die architektonische Besonderheit dieses neuen Instrumentes, sondern auch des Gotteshauses an sich hervorzuheben. Und sich einzureihen in die vielfältigen musikalischen Angebote anderer Kirchengemeinden, die Hanau schon so lange bereichern.

Alle guten Wünsche für Sie!

Ihr

*Claus Kaminsky,
Oberbürgermeister der Stadt Hanau*



**„Die Orgel ist den Hörenden eine
behutsame Predigerin und Missionarin,
die tiefer in das Geheimnis Gottes
hineinführen kann.“**

Karl Kardinal Lehmann †



Zur Funktionsweise der Weimbs-Orgel

Synthese zwischen moderner Formgestaltung und klassischem Orgelbau



Die neue Weimbs-Orgel in der Heilig-Geist-Kirche im Lamboy geriet schon in die Schlagzeilen, als sie noch gar nicht gebaut war. Nicht, dass hier nach jahrzehntelanger Abstinenz nun ein „Super“-Instrument entstehen sollte, aber es gibt ungewöhnliche architektonische Herausforderungen in der Kirche selbst und deswegen auch ein sehr außergewöhnliches „Orgelgesicht“. Zu sehen ist ein riesiges Passepartout-Puzzle aus Stahlblechplatten – mit Sicht auf nur einzelne Pfeifen, wo gewöhnlich Orgelpfeifen auf- und absteigend in Reih' und Glied erwartet werden. Der nachfolgende Beitrag verharret indes nicht im Staunen über den Orgelprospekt, sondern gibt den Blick frei auf die technische und klangliche Ausstattung „hinter der Kulisse“.

Foto: Daniel Braun

Von Regionalkantor Armin Press

Bei den ersten Überlegungen zu einem Orgelneubau in der Heilig-Geist-Kirche in Hanau-Lamboy war schnell klar, dass in diesem architektonisch besonderen Kirchengebäude auch ein angemessenes Instrument stehen sollte. Doch was heißt schon angemessen? Jeder Betrachter und Besucher einer Kirche wird da eigene Vorstellungen und Kriterien zugrunde legen, denn Geschmack und Hörgewohnheiten sind bekanntlich sehr verschieden. Aber Form, Aussehen und Funktionsumfang eines solchen Instruments hängen auch immer von der Innengestaltung eines Kirchenraumes ab. Wer wüsste das besser als die Architekten und Planer der neuen Weimbs-Orgel in der Heilig-Geist-Kirche, einem



Abheben wird der Organist hier sicher nicht, auch wenn der 70 Zentimeter über dem Boden angebrachte Spieltisch scheinbar schwebt.

Foto: Reinhold Schlitt

Gebäude, das von Bruchsteinwänden geprägt ist und das auch sonst einige architektonische Eigenheiten aufweist. Ein eigener Beitrag in diesem Heft beschäftigt sich näher mit diesem Thema.

Hier und jetzt bleibt für den Orgelneubau in Heilig Geist festzuhalten: Es gab hier nur eine einmanualige kleine Orgel mit gerade einmal vier Registern. Anschafft wurde sie im Jahr 1963 nach der Weihe des Gotteshauses. Das Behelfsinstrument war über Jahrzehnte hinweg in technischer und klanglicher Hinsicht immer nur als Notlösung zu sehen. Auf ihr konnte man nur sehr wenig Literatur spielen. Die Erbauer der Kirche hatten jedoch bereits bei ihrer Errichtung den Standort einer größeren Orgel im gegenüberliegenden Bereich des Altars mitgedacht. Überdies sind auch die klanglichen Voraussetzungen gegeben. Die gute Akustik im Kirchenraum bietet eine für Orgelmusik sehr angenehme Nachhallzeit.

Doch erst jetzt im Jahr 2021 konnte nach langjähriger Vorplanung ein bemerkenswertes Orgelbau-Konzept verwirklicht werden. Dazu musste allerdings nicht nur das Behelfsinstrument abgebaut, sondern auch eine vorhandene größere Betonplatte am Standort der neuen Orgel entfernt werden. Diese Platte wurde bereits beim Kirchneubau für eine Orgel vorgesehen und sollte das Rüstwerk aufnehmen. Freilich – in den aktuellen Orgelbau konnte sie nicht integriert werden und musste raus.

Das Konzept der neuen, von der traditionsreichen Orgelbaufirma Weimbs in Hellenthal (Eifel) erbauten Orgel basiert auf zwei Manualwerken und einem Pedalwerk. Das obere dieser beiden Manuale ist als sogenanntes Schwellwerk (zusätzliche Vorrichtung in einer Orgel zur Steuerung der Lautstärke) konzipiert. Durch zwei getrennt zu bedienende Jalousiewände auf der Vor- und Rückseite des Schwellwerks werden die dynamischen Klangmög-

lichkeiten des Instruments erheblich erweitert. Der Spieltisch ist mittig vor der Front und 70 Zentimeter über dem Boden positioniert. Für den Betrachter sichtbar ist ein kleiner Abstand zum eigentlichen Prospekt. Der gestalterische Reiz liegt darin, dass die Anordnung des Spieltisches dadurch einen schwebenden Eindruck vermittelt. Die äußere



Armin Press, Hanau, ist Regionalkantor und Kirchenmusiker an der Stadtpfarrkirche Mariae Namen. Press hat maßgeblich an der Disposition der neuen Orgel in Heilig Geist (Seite 14) mitgewirkt. Foto: privat

Form des gesamten Instruments wurde bewusst zeitgemäß gestaltet, ohne jedoch als Fremdkörper im Raum zu wirken, sondern eher Ruhe ausstrahlen, wie es in der Bewertung des damals vorgelegten Wettbewerbsentwurfes hieß. Hinter der außergewöhnlichen Front verbirgt sich hingegen ein „klassischer“ Orgelaufbau. Alle Spiel- und Registertrakturen arbeiten rein mechanisch. Die Windladen sind in Form von sogenannten Schleifladen konstruiert.

Der Prospekt (also das „Orgelgesicht“) wurde mit gewalzten Schwarzblechflächen gestaltet. Hinter den senkrechten Aussparungen wurden Prospekt Pfeifen angeordnet, die entweder ganz oder ►

nur zum Teil sichtbar sind. Einige wenige dieser sichtbaren Pfeifen sind allerdings nicht mit der Orgel direkt verbunden, wie dies auch bei vielen klassischen Orgeln der Fall ist. Die kaum einsehbaren Seitenflächen der Orgel werden nur im unteren Bereich mit einer speziellen Gehäusekonstruktion vor unbefugtem Zugriff geschützt. Die darüberliegenden Abgrenzungen können den Orgelklang hingegen ungehindert in den Raum abstrahlen lassen. Die Disposition (einzelne Register, Einzelheiten zur Spiel- und Register-

traktur, Manualanordnung, verwendete Stimmung; S. 14) zeigt die klanglichen Möglichkeiten der Orgel. So sind – jetzt wird's ein bisschen fachchinesisch – die Manualwerke (Klaviatur) und das Pedalwerk (mit den Füßen bespielbare Klaviatur) fundamentreich (grundtönig) besetzt. Neben dem ausgebauten Prinzipal-Chor (auf 8'-Basis) bietet im Hauptwerk ein 16'-Register (Gedackt) diesbezüglich einen besonderen Klang in Plenum und Tutti. Die romantische Ausrichtung (klangliche Stilrichtung) des Schwellwerks wird vor allem durch

das Register Schwebung 8' und der Zungenstimme Oboe 8' deutlich. Die Pedalregister beschränken sich auf die 16'-, 8'- und 4'-Lage. Koppeln bieten die Möglichkeit, Register aus den Manualwerken in das Pedal zu legen. Damit sind die Voraussetzungen gegeben, auf diesem Instrument die verschiedenen Stile der reichhaltigen europäischen Orgelkultur darstellen zu können.

In der Liturgie kann die Orgel ebenso vielfältig eingesetzt werden. Das besondere Schwellwerk bietet mit zwei

Kleines Orgellexikon

Aliquote:

Register, die als selbständige Pfeifenreihen bestimmte Obertöne über einem Grundton verstärken und diesem dadurch eine charakteristische Klangfarbe verleihen.

Disposition:

Liste aller Register einer Orgel und Darstellung ihrer Verteilung auf die einzelnen Werke (Hauptwerk/Schwellwerk/Pedal). Über die Disposition kann man die Klanggestalt und das Konzept einer Orgel erschließen (s. auch Seite 14).

Flöten:

Register mit weiter Mensur. Pfeifen in offener oder gedeckter Bauweise.

Gedackte:

Einige Pfeifen sind am oberen Ende nicht offen, sondern geschlossen (gedackt oder gedeckt). Sie klingen dann eine Oktave tiefer.

Hauptwerk:

Teilwerk der Orgel mit besonders kräftigen Stimmen. Meist ist das Hauptwerk dem unteren (1.) Manual zugeordnet.

Koppel:

Vorrichtung in der Spielanlage. Sie ermöglicht, die den einzelnen Werken zugeordneten Manuale untereinander zu verbinden. Eine Koppel erhöht die Anzahl der möglichen Registerkombinationen erheblich und gestattet zudem die Vereinigung der gesamten Klangmasse der Orgel auf einem Manual (Tutti).

Manual:

Mit den Händen zu spielende Klaviatur. Jedes Manual entspricht einem Teilwerk der Orgel.

Mensur:

Proportionen und Maßverhältnisse einer Orgelpfeife (Länge/Durchmesser), bestimmend für die Klangeigenschaft.

Mixtur:

Register, bei dem pro Taste mehrere hochliegende Pfeifen gleichzeitig erklingen. Bei einer Mixtur 3-fach erklingen pro Taste drei Pfeifen. Die Mixtur verleiht der Orgel im Plenum die typische Klangkrone.

Pedal:

Mit den Füßen zu spielende Klaviatur.

Plenum:

Bezeichnung für die Gesamtheit aller Prinzipale und Mixturen – auch in Verbindung mit Zungenstimmen.

Prinzipal:

Hauptregister der Orgel (oft auch im Prospekt sichtbar). Kräftiger substanzreicher Bläser-ton.

Prospekt:

Schauseite der Orgel, auch „Gesicht“ genannt.

Register:

Pfeifenreihen von z.B. 56 Pfeifen im Manual (C-g3) und 30 Pfeifen im Pedal (C-f1) von einheitlicher Bauart und gleichem Klangcharakter.

Zur Kennzeichnung der Tonlage eines Registers wird die Höhe der jeweils tiefsten Pfeife in „Fuß“ (einem alten, im Orgelbau gebräuchlichen Längenmaß) angegeben.

Schwellwerk:

Das Schwellwerk ist in einem schallisolierten Kasten untergebracht, dessen Wände teilweise als Lamellentüren (Jalousien) mittels eines Fußpedals

schwellbaren Klangbereichen eine dynamische Dimension mit interessanten Möglichkeiten – und das nicht nur im Hinblick auf die Begleitung von Vokalensembles und Solisten (vokal / instrumental). Für Statistik-Fans: Das Instrument ist mit insgesamt 1.419 klingenden Pfeifen ausgestattet.

Orgelbauer Frank Weimbs übertreibt nicht, wenn er die neue Orgel in der Heilig-Geist-Kirche als eine „Synthese zwischen moderner Formgestaltung und klassischem Orgelbau“ begreift. ■

geöffnet oder geschlossen werden können. Dadurch kann die Lautstärke (der betreffenden Pfeifen im Schwellwerk) nahtlos verändert werden.

Streicher:

Register mit enger Mensur und obertonreicherem Klang (Gambe).

Traktur:

Man unterscheidet zwischen der Spieltraktur (Verbindung von Taste und Pfeifenventil) und der Registertraktur (Verbindung von Registerzug und Registerschleife). Die Traktur an unserer Orgel ist rein mechanisch.

Tremulant:

Vorrichtung in den Windkanälen einer Orgel, die dem Ton der Pfeifen ein Vibrato verleiht.

Überblasend:

Werden Pfeifen mit stärkerem Druck angeblasen, erklingen sie eine Oktave höher (sie überblasen in den 2. Oberton).

Schwebung:

Werden zwei Pfeifen gleicher Tonhöhe ein wenig gegeneinander verstimmt,

Das Gesicht der Orgel

Prospekt: Der im Jahr 2016 vom Preisgericht für den Orgelneubau mit dem ersten Preis prämierte Entwurf vom Team HHS Planer + Architekten AG und der Orgelbaufirma Weimbs reagiert auf den monolithisch mit Bruchsteinmauerwerk und Stahlbetonkonstruktionselementen geprägten Kirchenraum mit einer ebenso puristischen Prospektgestaltung. Die Konzeption des Orgelprospektes erklärt die Funktion des Prospektes zum Prinzip: Der Prospekt zeigt ausgewählte Orgelpfeifen und verbirgt, was nicht gezeigt, aber geschützt werden soll.

Der Entwurf macht sich das Prinzip des Passepartouts zu eigen und variiert das Thema: Viele Ausschnitte, die in unterschiedlichen Längen – scheinbar von oben kommend – über das Passepartout laufen, geben den Blick frei auf einzelne dahinter liegende Orgelpfeifen. Dieses Bild der eingestanzten Löcher erinnert an Lochkarten zur Programmsteuerung bei Drehorgeln.

Flächengestaltung: Der Prospekt setzt sich aus mehreren gewalzten, drei Millimeter starken Schwarzblechplatten zusammen. Die Oberflächen wurden zum Schutz vor möglichem Flugrost leicht eingölt.

Spieltisch: Der Spieltisch wurde vor dem Passepartout angebracht. Sein Abstand zum Boden (70 cm) und die fallenden Trittstufen rechts und links vermitteln dem Betrachter einen schwebenden Effekt. Seine Anordnung räumt dem Organisten aber auch eine gewisse Ungestörtheit ein. Dennoch bleiben ihm ein Sichtkontakt und eine Nähe zum Chor und seinem Dirigenten möglich. Die wesentlichen Elemente des Organistenarbeitsplatzes bestehen aus hellem Hartholz und nehmen damit das Material der Kirchenbänke auf.

Quelle (bearbeitet): HHS Planer + Architekten AG, Kassel / Fotos: Reinhold Schlitt (oben); Burghard Preusler



entsteht eine reizvolle vibrationsartige Schwebung.

Windlade:

Verteilersystem für den Orgelwind, gebaut als kastenförmige Holzkonstruktion, auf dem die Pfeifenreihen der Teilwerke stehen. Die Orgel in Heilig Geist besitzt Windladen (Schleifladen).

Der Wind muss durch zwei Sperrventile zur Pfeife, um sie zum Klingen zu bringen, zuerst durch das geöffnete Tastenventil bei gedrückter Orgeltaste, danach durch die Registerschleife bei „gezogenem“ Register.

Zimbelstern:

Effektregister, das meist aus einem klingenden Spielwerk mit einer kleinen Anzahl von Glöckchen und bis zu drei rotierenden Sternen aus Metall besteht.

Zungen:

Bei diesen Pfeifen wird der Ton durch ein schwingendes Metallplättchen, die Zunge, die auf einer so genannten Kehle aufschlägt, erzeugt. Klang und Bauform der Zungenstimmen sind sehr unterschiedlich und zudem regional verschieden (deutsche/französische Bauart). Strahlende, kraftvolle Trompeten mit langen Pfeifenbechern kontrastieren mit der Oboe, einem Soloregister mit kürzerem Becher.

Disposition* der neuen Weimbs-Orgel

I Hauptwerk C-g³

Gedackt	16'	C-h° 58 % Zinn, Rest 30 %
Prinzipal	8'	84 % Zinn, zum Teil im Prospekt
Offenflöte	8'	58 % Zinn
Oktave	4'	58 % Zinn
Flöte	4'	58 % Zinn
Flöte	2'	58 % Zinn
Mixtur III-IV fach	1 1/3'	58 % Zinn
Trompete	8'	75 % Zinn, deutsche Bauweise, französische Parallelkehlen

II Schwellwerk C-g³

Gedackt	8'	C-H 58 % Zinn, ab c ⁰ 30 % Zinn
Gambe	8'	58 % Zinn
Schwebung ab G	8'	58 % Zinn
Traversflöte	4'	58 % Zinn, überblasend ab fs ⁰
Nasard	2 2/3'	58 % Zinn
Oktave	2'	58 % Zinn
Terz	1 3/5'	58 % Zinn
Mixtur IV fach	2'	58 % Zinn
Oboe	8'	75 % Zinn, deutsche Bauweise, C-h ⁰ Tränenkehlen, ab c ¹ franz. Parallelkehlen

Tremulant

Pedal C-f'

Subbass	16'	Fichtenholz
Oktavbass	8'	58 % Zinn
Gedackt	8'	Fichtenholz
Choralbass	4'	58 % Zinn
Posaune	16'	Becher in Fichtenholz, volle Länge mit Expressionen, deutsche romantische Kehlen

Zimbelstern

Koppeln

II/I; I/P; II/P; Super II/P

Temperierung Frischknecht 2 / Kammerton: a = 440 Hertz bei +18°C
Mechanische Spiel- und Registriertraktur, 2 Manuale, Pedal, 22 Register

*von Domorganist Prof. Hans-Jürgen Kaiser, Fulda und Regionalkantor Armin Press, Hanau

Von Burghard Preusler

Vor rund 40 000 Jahren bereits waren Menschen in der Lage, im ausgehöhlten Flügelknochen eines Gänsegeiers mit ihrem Atem eine Luftsäule zum Schwingen zu bringen und über Grifflöcher Tönhöhen zu steuern. Geformte Klänge folgen individuellen Ideen, Gefühlen und Stimmungen in gemeinschaftlichen Erfahrungen, aber auch Erwartungen – und fördern umgekehrt diesen Cocktail der Affekte: ein wichtiger Schritt im Prozess der Menschwerdung.

Erst seit gut 2200 Jahren ist eine Mechanik überliefert, die mit mehreren Pfeifen und gesteuerter Luftzufuhr eine Orgel darstellte. Als mechanisches Prestigeobjekt der römischen und später byzantinischen Kaiser blieb sie theologisch bis ins hohe Mittelalter umstritten. Sie wuchs so seit rund 700 Jahren, ergänzt und erweitert mit stetig neuen Techniken, in die Rolle des bevorzugten Begleitinstruments unserer Gottesdienste. Seitdem folgt sie den von Menschen ausformulierten theologischen, kunstgeschichtlichen und musikalischen Aktualisierungen, mal eher himmlische Sphären verkündend, mal irdischen Gesang dorthin steigernd.

Mit dem Kirchenbau der Katholischen Kirche Hl. Geist in Hanau wurde 1961 nach Entwurf des erfahrenen Architekten Johannes Krahn ein Bau in den Stadtteil Lamboy gesetzt, der nach zwei „industrialisierten“ Weltkriegen religiöse Neubesinnung und Neuorientierung einfordern wollte. Zwischen Siedlungen für Ausgebombte und Vertriebene (Tümpelgarten), Industriebetrieben und neu besetzten Kasernen wurden gestalterische Zeichen gesetzt. Der Kirchturm steht seitdem zeichenhaft hart an der breiten Ausfallstraße, ein beinahe klösterlicher Innenhof schirmt „die Welt“ ab und erschließt, so gefiltert, den Raum für den Gottesdienst. Ver-

kündigung der frohen Botschaft von Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi und deren Nachvollzug in der Liturgie sollten nach ihrer Bedeutung für die Menschen einen „anderen“, von Alltagserfahrungen gelösten Raum bekommen. Changierend zwischen unmittelbar der Natur entnommenen und bereits industrialisierten Baustoffen, wie Sandstein und Beton, wurden hohe gestalterische Ansprüche eingelöst. Der Bau einer entsprechenden Orgel gleichen Rangs musste zurückstehen. Dabei hatte der Architekt gegenüber der „himmlisch-sakral“ überhöhten Apsis des Altarraums mit farbig gesteigerten Fenstern und ihrem kreisrunden Oberlicht schon die eher „weltlich-eckige“ und schattige Nische für die Orgel vorbereitet.

Zwischen Altar und Orgel spannt sich nach seinem Konzept der Saal der Gemeinde, romantisch gerahmt von lebendigen, mächtig-ruppigen, grau-gelben Sandsteinwänden. Sie sind durch umlaufende waagerechte Lichtbänder außerhalb unserer Augenhöhe auf eine

Sichtbetonkonstruktion gehoben, wie in der Luft schwebend. Sie überwinden scheinbar die Schwerkraft ebenso gegen unsere Erfahrungen, wie der Sohn

des modernen Kirchenbaus in Kontakt getreten. Dort lehrten in diesen Jahren Dominikus Böhm und Rudolf Schwarz, die gemeinsam 1927 den Wettbe-

Zur neuen Orgel in der Heilig-Geist-Kirche Wovon der Kirchenraum mit seiner Orgel kündigt

Gottes seinerzeit mit Himmelfahrt und Pfingstereignis die Negation weltlicher Mächte verkündete.

Entsprechende Farbakzente sind den überwiegend hell gehaltenen Fenstern nach Entwurf von Professor Albert Burkart zugestanden, an der Altarapsis in die Senkrechte laufend und hier gesteigert in die Farbpalette vom Feuer des Heiligen Geistes: rot und gelb. Die weltliche Seite kommt auf beiden Seiten der Orgel nicht ohne Schwarz aus ... Der Architekt fügt mit diesem Raum die Romantik (Apsis), den Barock (Lichtführung), die Romantik (bruchrauer Stein) und die Moderne (Glasbänder und Beton) zu einem neuen Gesamtbild. Johannes Krahn war bereits während seiner Ausbildung an den Technischen Lehranstalten Offenbach 1923/29 mit zwei Protagonisten

◀ **Krahns Heilig-Geist-Kirche in Hanau-Lamboy:** „Ein Zeichen der religiösen Neubesinnung nach zwei Weltkriegen“ Foto: Reinhold Schlitt



Dr.-Ing. Burghard Preusler, der Autor des Beitrags, war bis 2019 Diözesanbau-meister des Bistums Fulda und dort Leiter der Bauabteilung im Generalvikariat. In dieser Funktion unterstützte er auch maßgeblich den Bau der neuen Weimbs-Orgel für die Heilig-Geist-Kirche. Preusler studierte Architektur, Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte an verschiedenen deutschen Hochschulen.

Foto: privat

werb um die Frauenfriedenskirche in Frankfurt gewannen, allerdings bei deren Ausführung nicht zum Zuge kamen. Krahn durfte sich später als „Meisterschüler“ von Böhm bezeichnen und war im Büro von Schwarz am Bau einer Ikone des neuen Kirchenbaus ▶





Zwischen Altar und Orgel spannt sich der Saal der Gemeinde, gerahmt von lebendigen, ruppigen grau-gelben Sandsteinwänden. Getragen werden sie von hellen Sichtbetonkonstruktionen, unterbrochen von Fenstern mit der Farbpalette vom Feuer des Heiligen Geistes: rot und gelb.

Foto: Daniel Braun

► Fortsetzung von Seite 15

beteiligt, der Fronleichnamskirche in Aachen (1930). Nach dem Zweiten Weltkrieg realisierten sie u.a. zusammen den Wiederaufbau der Frankfurter Paulskirche.

Die Offenbacher spätere Werkkunstschule, heute Hochschule für Gestaltung, war spätestens mit der Regierung des Darmstädter Großherzogs Ernst Ludwig ein weithin anerkanntes Ausbildungshaus für die schon vor dem Ersten Weltkrieg vielfältig erwartete Lebensreform mit ihren Wirkungen in

Kunstgewerbe und industrieller Produktion. Seit seinem Kontakt mit dem Theologen Romano Guardini in Berlin während des Ersten Weltkriegs arbeitete Rudolf Schwarz mit ihm im „Quickborn“, einem katholischen Zweig der Jugend- und Lebensreform zusammen. Als er 1938 sein Buch „Vom Bau der Kirche“ herausgab, verfasste Guardini ein Geleitwort, in dem er „die Gestalten des Kirchenbaus ... als Schnittstellen von Mensch und Welt, von Menschengeschichte und göttlichem Handeln; als Verdeutlichungen jenes geheimnisvol-

len Zuges, in welchem das Volk Gottes durch die Zeit wandert; als riesige Symbole, an denen das christliche Sein in der Zeit anschaulich wird...“ bezeichnet.

So offen, wie Guardini hier 1938 den Kirchenbau umschreibt, war die Auslobung des Wettbewerbs für den Neubau der Orgel in Hl. Geist formuliert: „Form und Materialwahl der neu zu entwickelnden Orgel könnten eigenständig-selbstbewusst vorgetragen werden. Eine Synthese von heutigen Vorstellungen mit denen vor 55 Jahren wird

angeregt ...“ Krahn hatte bei der Ausstattung der Kirche, durchaus zeitgemäß, den Baustoff Holz auf die Bänke des „Volkes Gottes“ beschränkt. Holz ist jedoch seit langem das gängigste Material für die Tragkonstruktionen und die Prospekte von Orgeln, deren Klang auf die Bedeutung und die Stimmungen von Wortverkündigung und Eucharistiefeier abzielt. Ihr Ort ist hier deren „Gegenüber“. Dem entsprechend konnte das Preisgericht mit dem



◀ „Ein beinahe klösterlicher Innenhof“ schirmt die „Welt“ ab und erschließt, so gefiltert, den Raum für den Gottesdienst.“

Foto: Reinhold Schlitt

Entwurf von Weimbs Orgelbau und HHS Planer + Architekten AG eine „Antwort“ auf die „monumentale Geste des schwarzen Kreuzes mit vergoldetem Korpus“ im Altarraum erkennen. Da der Schieferboden farblich aufgenommen wird, greift der Vorschlag „in die vorhandenen Raum- und Materialproportionen praktisch nicht“ ein (zitiert aus dem Protokoll des Preisgerichts).

Die Wahl von Farben, Materialien und ihre Kombinationen werden im Raum zu Zeichen, zu Symbolen und hier strengen, woanders zu üppigen Bildern. Die Orgel ergänzt sie durch ebenso ausgewählte, mal strenge, mal üppige Klänge. Gestaltete Raumbilder und Klänge tauschen allein Menschen aus, durch ihre eigenen Ideale und Ziele moduliert. Wir benötigen sie „von klein auf“, um uns selbst in der „Welt“ und deren Menschengeflecht wirklichkeitsnah zu sehen und die eigene Gefühlswelt darin abzugleichen. Parallel zu den ersten bekannten Blasinstrumenten lassen Artefakte wie Steinritzungen, geschnitzte Kleinplastiken, Höhlenmalereien und

heute rätselhafte Handabdrücke den Schluss zu, dass die heranwachsende Menschheit gleichzeitig von Selbstvergewisserung durch individuelle Künste wie von deren „Mitteilungscharakter“ profitiert: Stimmungen führen zu Bindungen untereinander. Soweit letztere nicht unterdrückt werden, können sie Zusammenarbeit fördern, Ziele verwirklichen oder Bedrohungen überwinden. Sei es mit Hilfe der Naturkräfte, sei es durch andere Menschen.

Die Frohe Botschaft von Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi geht diesen Zusammenhängen auf eine Weise nach, die seit zwei Jahrtausenden fasziniert, aber auch Ärgernis erregt.



Sie will eine markante Zäsur für unser aller Menschwerdung setzen. 2000 Jahre später wird die neue Weimbs-Orgel in einem zwei Generationen jungen Kirchenbau, in einem teils ebenso jungen Stadtteil in der traditionsreichen Stadt Hanau dieser Frohen Botschaft zu aktuellem Klang verhelfen. ■



„Der Orgelprospekt gibt eine Antwort auf die monumentale Geste des vergoldeten Korpus.“ Vermittelt wird eine „disziplinierte Ruhe“, die das Orgelgesicht ausstrahlt.

Fotos: v. l.: Daniel Braun (2), Burghard Preusler (rechte Spalte unten); Reinhold Schlitt (oben, Archivfoto)

Als die Preußen unsere Orgeln erneuerten

Ein Blick in die Orgellandschaft des Bistums Fulda ist auch ein Ausflug in die Welt heimischer Orgelbauunternehmen, die es hier gab und gibt. Viele Namen stehen für berühmte Denkmalorgeln. Einige Unternehmen gibt es längst nicht mehr, andere tragen die Namen ihrer Vorgänger weiter. Geblieben sind viele wertvolle Orgeln, die es zu erhalten gilt. Und da kommen dann nichthessische Orgelbauer ins Spiel. Sie stehen für interessante Neubauten ebenso wie für die Restaurierung historischer Instrumente oder für avantgardistisch anmutende Lösungen – wie in Hanau. Längst sind bei uns Spezialisten aus verschiedenen Bundesländern und auch aus Österreich am Werk. Mit ihnen gehört die alte Praxis, nur einen Orgelbauer aus der Umgebung zu beauftragen, der Vergangenheit an.

Von Prof. Hans-Jürgen Kaiser

Der 2020 verstorbene Studienleiter und Orgelspezialist Hermann Fischer beschreibt in der von ihm herausgegebenen Festschrift „100 Jahre Bund Deutscher Orgelbaumeister – 1891–1991“ die Orgelregionen in Deutschland. *Orgelregion* meint im Unterschied zu *Orgellandschaft*, welche Orgelbauer in der jeweiligen Region ansässig sind. Abgehandelt wird in dieser Jubiläumsschrift auf zwei Seiten auch die Orgelregion Hessen, wobei in der Publikation etliche Firmen genannt werden, die bereits historisch zu nennen sind und andere, bei denen seither mehrere Generationenwechsel stattgefunden haben. Fischer nennt auch Namen von Orgelbaumeistern wie Förster & Nicolaus in Lich. Wieder andere tragen nunmehr berühmte Namen ihrer Vorgänger weiter, im genannten Fall sogar seit 1844!

Orgellandschaft meint nun die tatsächliche Verteilung der vorhandenen Orgeln, deren Erbauer ja unterschiedlichster Provenienz und durchaus

verschiedenen Zeiträumen zugerechnet werden können. Dies kann leicht am Beispiel des Fuldaer Domes gezeigt werden, wo die ehemals sehr berühmte Orgelbaufirma Sauer aus Frankfurt/Oder im 19. Jahrhundert beide Orgeln erneuert hat – und das vor einem klaren politischen Hintergrund, denn vor und um 1900 hat der preußische Staat in etlichen Fällen seinen Einfluss in Hessen geltend gemacht. Die hervorragenden Fach- und Sachbücher des ebenfalls 2020 verstorbenen Gottfried Rehm aus der Rhön (Organologe und Autor zahlreicher Fach- und Sachbücher zur Orgel-, Musik- und Heimatkunde) boten schon vor gut 30 Jahren ein solides Grundwissen und eine statistische Auswertung der um 1989 vorhandenen Orgeln – vorrangig für den Fuldaer Raum. Schnell wurde ersichtlich, was in Beratungsgesprächen lange Zeit immer wieder anklang: Man solle einen Orgelbauer in der näheren Umgebung beauftragen, weil dieser bei möglichen Problemen an der Orgel schnell vor Ort sein könne.

Ein solcher Ratschlag ist sicherlich zulässig oder nachvollziehbar, wenn man

bereits eine schlechte oder mit Mängeln behaftete Orgel im Auge hat. Bei einem Neubau sollte man aber besser darüber nachdenken, ob die Wahl eines Orgelbauers von der Sorge vor nachfolgenden Problemen abhängig gemacht wird, nur weil der Orgelbaubetrieb im Zweifelsfall schnell vor Ort sein kann. Im Regelfall sollten neue Orgeln schließlich ohne Probleme zwischen ihren Wartungsintervallen funktionieren. Diese Denk- und Verhaltensweise hat sich erfreulicherweise allmählich verloren. Dies vor allem, weil systematisch neue Namen ins Gespräch gebracht wurden, und diese Firmen zur



Prof. Hans-Jürgen Kaiser ist seit 1989 Domorganist am Hohen Dom St. Salvator zu Fulda. Er studierte Schul- und Kirchenmusik mit dem Konzertsfach Orgel an den Hochschulen Mannheim, Saarbrücken und Mainz. Im Bistum Fulda ist er Orgelbeauftragter. An der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz hat Kaiser einen Lehrauftrag für Improvisation und Orgelliteraturspiel. Hier wurde er 1995 zum Universitätsprofessor für Orgelimprovisation berufen. Zahlreiche CD-Aufnahmen (Liszt/Reger/Bach/Eben) an bedeutenden neueren Orgeln, aber besonders auch an Denkmalorgeln (Schweriner Dom, Fritzlarer Dom, historische Orgeln in Hessen) und eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland, verbunden mit Kursen für Orgelimprovisation, runden sein vielfältiges Tätigkeitsspektrum ab.

Foto: privat



Zufriedenheit der jeweiligen Pfarreien arbeiteten. Das zeigt sich auch an den Folgeprojekten für solche nichthessischen Firmen, wenn sich ihre Namen erst einmal durch gute Erfahrungen von Auftraggebern herumgesprochen haben. Als Beispiel hierfür sei die Orgelbaufirma Jann (zunächst Georg, dann Sohn Thomas) aus Laberweinting, 90 Kilometer von München gelegen, genannt. Sie arbeitete zuerst in Bad Soden-Salmünster, dann im Fuldaer Dom und schließlich in Langenbieber im Landkreis Fulda. Aber auch die Firma Hugo Meyer aus dem Saarland wäre zu nennen. Sie baute zunächst in der neu gestalteten Kirche in Poppenhausen (Rhön) und dann an einem Folgeprojekt in Dietershausen (Künzell). Der traditionsreiche Orgelbaubetrieb Rieger aus Schwarzach (Österreich) stellte seine herausragende Leistungsfähigkeit im Fuldaer Dom und später in einem Wettbewerb in Wächtersbach unter Beweis, wo es einen Folgeauftrag in Hessen zu realisieren galt. Das Unternehmen Hermann Eule aus Bautzen (Sachsen) konnte gleich bei mehreren Folgeprojekten Anerkennung finden, vor allem im Kasseler Raum, aber auch mit Orgelrestaurierungen, beispielsweise in der sogenannten Liobakirche in Petersberg (bei Fulda).

Die Grenzöffnung im Jahr 1989 erweiterte die Orgellandschaft

Ein vermeintlich neues Kapitel der Orgellandschaft im Bistum Fulda wurde 1989 auch durch die Grenzöffnung aufgeschlagen. *Vermeintlich* deshalb, weil man durchaus auch von einer Fortsetzung sprechen kann – wenn auch nicht direkt nach der Wende. Das Geisaer Land beispielsweise verblieb zunächst in der Verwaltung des Bistums Erfurt. Als es dann zu unserem Bistum kam, galt es, ganz neue oder teils auch neu entstandene Orgelbauunternehmen in Thüringen und weiter östlich in den Blick zu nehmen. Kriterien waren die Leistungsfähigkeit und die qualitative Einstufung,

um daraus Konsequenzen bei anstehenden Ausschreibungen zu ziehen.

Ästhetisch eröffnete diese thüringisch geprägte Orgelwelt mit ihren vielen noch erhaltenen Denkmalorgeln ganz neue Aspekte. Orgelbauer wie Knauf (Vater und Sohn), Trost oder Peternell, um nur drei zu nennen, bauten bereits im 19. Jahrhundert bedeutende Instrumente mit einer ganz eigenen Klanglichkeit und auch mit eigener Technik und Materialwahl, die teils ‚noch so eben‘ restaurierbar waren. Aber in ihrer musikalischen und orgelhistorischen Bedeutung waren und sind sie klar erkennbare Denkmalobjekte. Diese Welt wollte erschlossen und verstanden sein, um adäquate Handlungsstränge einleiten zu können. Viele Wege sind dabei mühsam und langwierig gewesen. Und sie sind es teils immer noch, auch wenn ein Abschluss dann nach Jahrzehnten beglückt. So konnte in diesem Jahr 2021 die aufwendige Restaurierung der Knauf-Organ in Geismar bei Geisa durch das 1991 gegründete Orgelbauunternehmen Waltershausen mit glänzendem Ergebnis abgeschlossen werden. Ein Objekt und dann ein



Auch nichthessische Firmen glänzen mit guter Arbeit: In St. Peter und Paul in Bad Soden-Salmünster steht eine 1995 geschaffene Orgel der Firma Jann aus dem südbayerischen Laberweinting.

Foto: Thomas Jann, Orgelbau Jann GmbH

Projekt, dessen Erstbesichtigung 1998 noch mit analogen Fotos und einer Textfassung mit Computern einer frühen Generation erfolgte. ►



Da waren Preußen am Werk: Im Fuldaer Dom erneuerte die einst berühmte Orgelbaufirma Sauer aus Frankfurt/Oder im 19. Jahrhundert beide Orgeln.

Archivfoto: Reinhold Schlitt



▲ **Bundesmitten erleichterten die Restaurierung** der bedeutenden, 1929 geweihten Klais-Denkmalorgel im Fritzlärer Dom.

Foto: Hildegard Stanjek

Öffentliche Förderung

Ein weiteres neues Kapitel in Fragen der Orgelrestaurierung wurde vor 20 Jahren mit Unterstützung der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und des Landesdenkmalamtes in Hessen begonnen. Pfarreien mit Denkmalorgeln zur Restaurierung derselben zu beraten (oder zu bewegen), wird deutlich einfacher, wenn damit auch Zuschüsse einhergehen. In Thüringen war dies bereits vorher durch die staatliche Denkmalpflege üblich. Im hessischen Bereich konnten in den vergangenen 20 Jahren viele Orgeln vor dem Verfall gerettet werden. Hinzu kam, dass die staatliche Seite durch Sachverständige vertreten wurde, die nicht nur als Kunsthistoriker ausgebildet waren, also nicht nur nur Teilaspekte des Orgelbaues in ihre Erwägungen einbeziehen, sondern auch Orgelsachverstand

mitbringen. In einigen besonderen Fällen konnten auch Bundesmittel eingeworben werden. Früh war dies schon im Fritzlärer Dom St. Petri mit seiner bedeutenden Denkmalorgel der Bonner Orgelbaufirma Klais der Fall, in den letzten Jahren aber auch an mehreren anderen Orten. In solchen Fällen eröffnete sich erst damit ein finanzieller Rahmen und die Hoffnung für die betreffenden Pfarreien, die bei ihnen

anstehenden Maßnahmen finanziell „stemmen“ zu können.

Seit ebenfalls 20 Jahren ist in der Orgelwelt ein sehr unangenehmes Thema virulent geworden – der Schimmelpilzbefall. Es handelt sich um ein komplexes Problem, das sehr viel Einzelbeobachtung sowie sorgfältige Analysen aller

raumklimatischen und materialtechnischen Fragen erfordert und damit viel Mühe bereitet. Betroffene Pfarreien sehen sich bei der Behebung oft mit langwierigen Prozessen konfrontiert, die zudem nicht immer zu den erhofften Endergebnissen führen.

Orgelneubauten und Kirchenschließungen – geht das zusammen?

Bei alledem stellt sich die Frage, wie wir Neuanschaffungen oder Restaurierungen von Orgeln in Zeiten von Kirchenschließungen und Orgelverkäufen begründen. Ein durchaus aktuelles Problem, wenn wir bedenken, dass es sich etwa bei Orgelverkäufen um Instrumente handelt, die teils erst in den letzten 30 Jahren gebaut wurden und denen bei guter Qualität ein langes Leben prognostiziert wird. Einfache Antworten gibt es darauf nicht, denn Neubauten wird es trotz alledem auch in Zukunft geben dürfen, wie das Beispiel der Heilig-Geist-Kirche in Hanau zeigt. Hier erfährt ein architektonisch überragender Raum erst mit der neuen Weimbs-Orgel seine klangliche und auch ästhetische Abrundung und lässt beides zu einer stimmigen Einheit verschmelzen. Für den traditionsreichen



Was wissen Sie über Ihre Orgel?

Auf unseren Orgelseiten im Internet finden Sie alles Wissenswerte über viele Orgeln im Bistum Fulda. Seite aufrufen, links unter ORGELN IM BISTUM auf Ihre Region klicken und sodann den gewünschten Namen der Kirche auswählen. Und schon sind Sie „drin“.



www.bistum-fulda.de/bistum_fulda/kunst_musik/musik/orgelmusik

In Hanau brauchte es nicht nur den „richtigen“ Orgelbauer ...

Orgelbauer Weimbs aus Hellenthal ist es zudem der erste Orgelneubau für eine Kirche in unserem Bistum, der auf seine Weise Wellen schlägt.

Behalten wir im Blick: Kirche will Zukunft – und Zukunft muss gestaltet und gebahnt werden. So klar man an bestimmten Standorten besser schneller als zu spät einen Schlussstrich ziehen sollte, umgangssprachlich also das Licht ausmachen und die Türen hinter sich schließen sollte, so konsequent



Die Sanierung der Knauf-Organ in der Kirche St. Nikolaus in Geismar (Geisa) erfolgte durch die 1991 gegründete Firma Orgelbau Waltershausen (Thüringen).

Foto: Krause/Orgelbau Waltershausen

muss man aber auch an anderen Orten Chancen erkennen und sie entwickeln, um auch auf neuen Feldern für den Glauben und die Kirche werben zu können. Die Voraussetzungen scheinen am Hanauer Kirchort Heilig Geist gelegt und gut aufeinander abgestimmt zu sein. Es lohnt sich, dafür die nähere und weitere Öffentlichkeit zu begeistern und brachliegendes Kräftepotenzial zu mobilisieren.

Soli Deo Gloria, Gott allein die Ehre, stellte der große Hof- und Kirchenmusiker Johann Sebastian Bach seinen Werken voran. Führen wir dies heute und in Zukunft weiter. Aber danken wir auch allen, die sich engagiert haben und engagieren – für die Orgel und für die Zukunft. Eine Zukunft mit Wohlklang und Gottes- und Gemeindedienst. ■

Wenn eine Kirchengemeinde die Anschaffung bzw. den Neubau einer Orgel beschließt, geht es um viel Geld. Und es geht um Fach- und Sachverstand. Was soll es für eine Orgel sein, was passt in die Kirche? Es geht um Klangumfang und Klangfarben und eben darum, welches Literaturspektrum das Instrument ermöglichen soll. Vieles kann ein Orgelbauer beantworten, anderes wird in die Hände eines Architekten gelegt. Wie im Fall der neuen Weimbs-Organ in der Heilig-Geist-Kirche. Fragen dazu haben wir an den Kirchenmusiker und Domorganisten am Hohen Dom zu Fulda, Professor Hans-Jürgen Kaiser, gestellt.

Herr Professor Kaiser, Sie haben die Gemeinde Heilig Geist bei der Planung der neuen Orgel begleitet. Erinnern Sie sich an den Anfang?

Kaiser: Aber ja doch, der Kirchenraum mit seiner ausgefallenen Architektur beeindruckte mich schon beim ersten Betreten. Hier war mir schnell klar, dass wir nicht nur den „richtigen“ Orgelbauer suchen, sondern auch einen Architekten mit ins Boot holen müssen. Erfreulicherweise sah das auch der damalige Pfarrer Zimmermann so. Rückwirkend kann ich sagen, dass seine Wertschätzung für die Musiker und für die architektonische Qualität des Raumes der Türöffner für die Beteiligung eines Architekten war.

Wie häufig kommt die Beteiligung von Architekten vor?

Kaiser: Nach meiner Erfahrung hat sich die Zusammenarbeit zwischen Architekten und Orgelbauern schon oft bewährt. Bei uns im Bistum fällt mir die Zusammenarbeit mit dem Architekten Ulf Profe-Bracht vom Architektenbüro Triade und der Orgelbaufirma Fischer und Krämer bei der Orgel für die Fuldaer Michaelskirche ein. Im Fuldaer Dom war es für die Chor-Begleitorgel dasselbe Architekturbüro, dort in Zusammenarbeit mit der Firma Jann.

In Hanau wurde die Zusammenarbeit von Orgelbauer und Architekten sogar verbindlich vorgegeben.

Kaiser: Für Hanau ist ein ebenfalls schon erprobtes Verfahren zum Tragen

gekommen, nämlich ein Wettbewerb in der Kombination jeweils eines Architekten oder Architekturbüros und einem Orgelbauer. Das Preisgericht hat sich bei seiner Entscheidung über den Wettbewerbssieger unter drei Wettbewerbspaaren dann für die Kombination Orgelbaufirma Weimbs in Hellenthal und dem Architekturbüro HHS Planer + Architekten in Kassel entschieden.

Aber auch bei der Auswahl der Architekten braucht es Erfahrung ...

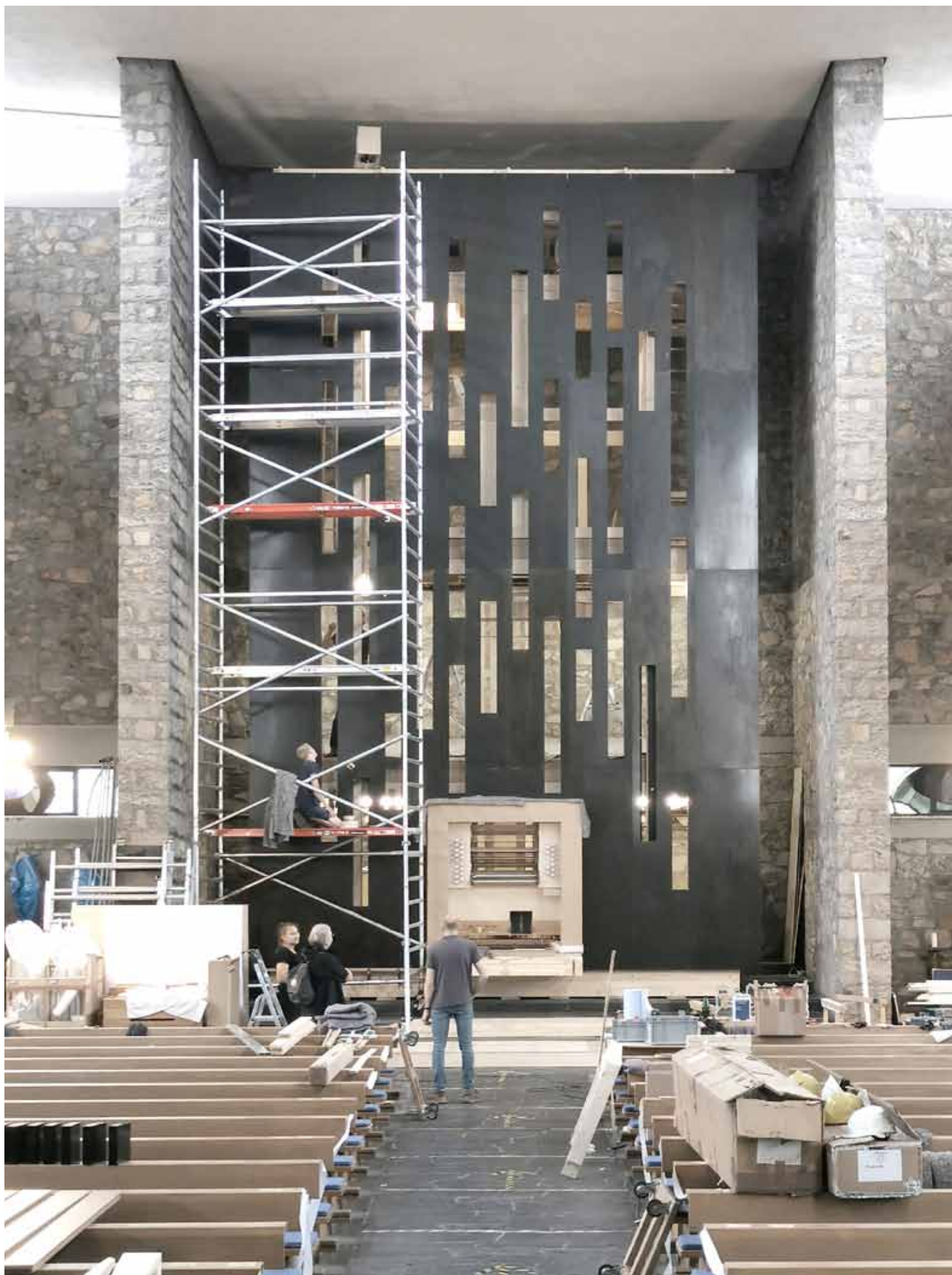
Kaiser: Sicherlich. Für die Auswahl der Architekten ist im Bistum der Diözesanbaumeister der zuständige Ansprechpartner. Seine Tätigkeit legt ja auch nahe, dass er eine gute, salopp gesagt, Branchenübersicht hat. Und er hat sich im Fall Hanau ebenfalls recht schnell der Wettbewerbsidee unter Beteiligung mehrerer Architekten angeschlossen. Anders bei den Orgelbauern. Da kommen wir Kirchenmusiker ins Spiel. Hier habe ich mich im Fall der Heilig-Geist-Kirche mit dem damals noch neuen Regionalkantor in Hanau, Herrn Press, abgestimmt.

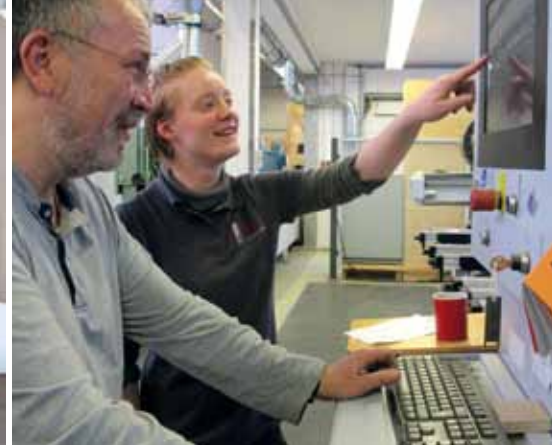
Ich erinnere mich noch an eine sehr kilometerträchtige Erkundungsfahrt, bei der es produktive Gespräche über mögliche Orgelbauer und die Kriterien für die Auswahl gab. Aber beim Spielen und Hören verschiedener Instrumente, bei den Innenbesichtigungen und auch bei der handwerklich-technischen Prüfung klären sich für den Fachkundigen viele Fragen dann doch sehr rasch. Das war auch in diesem Fall so. **litt**



Anlieferung und Aufbau der neuen Weimbs-Orgel







Nun wissen sie also auch im Vatikan von der neuen Orgel in unserer Hanauer Heilig-Geist-Kirche, scherzte ein Beobachter der Szenerie, als ihm ein Zeitungsartikel über den Orgelbau präsentiert wurde. Es handelt sich um einen Beitrag der Katholischen „Tagespost“, die beim Heiligen Stuhl zur Pflichtlektüre deutschsprachiger Blätter gerechnet wird. Weil die Musikräfte des Landes die Orgel zum „Instrument

Der Vatikan und die neue Weimbs-Orgel

Ein Blick nach Hellenthal, wo unsere neue Orgel entstand

des Jahres 2021“ auserkoren hatten, schickte die „Tagespost“-Redaktion einen Journalisten zum Orgelbauunternehmen Weimbs nach Hellenthal in die Eifel, um ihren Lesern sozusagen vom Ort des Geschehens berichten zu können, wie eine Orgel entsteht. Journalisten sind immer auf der Suche nach dem Besonderen. Und die „Tagespost“-ler waren auch längst nicht die einzigen ihrer Zunft, die das Jahr der Orgel zum Anlass einer Reportage nahmen. Auch andere Medienvertreter, die in Hellenthal im Frühjahr 2021 zum Thema Orgel recherchierten, hatten das Glück, in der Orgelbauwerkstatt Weimbs etwas Besonderes vorzufinden. Hier entstand gerade jene Orgel für Hanau, deren „Gesicht“ mit den Passepartout-Flächen außergewöhnlich ist und längst Schlagzeilen machte, als das Instrument gerade einmal als Computer-Animation existierte. Keine Orgelpfeifen in Reih' und Glied, sondern eine fast schwarze Stahlblechwand mit senkrecht verlauf-

Foto: Reinhold Schlitt



Fotos: Weimbs GmbH (1), Reinhold Schlitt (4)

fenden Öffnungen, aus denen heraus nur einzelne Orgelpfeifen sichtbar sind. Das gab es bisher noch nie. Indes – als dieser Beitrag entstand, war die Orgel gerade fertig gebaut und wurde in Hellenthal wieder auseinandergenommen, um sie am Bestimmungsort abermals aufzubauen. Mag sein, dass solche Momente von den Orgelbauern vor Ort auch etwas wehmütig erlebt werden. Wo eben noch der „Zehn-Meter-Turm“ (so hoch ist das Rüstwerk des Instruments) stand, war nun gähnende Leere – aber auch Spannung. Alle, die in der Orgelbauwerkstatt an dem Instrument mitgebaut haben und es wachsen sahen, waren in Gedanken nun bei ihren Kolleginnen und Kollegen vor Ort in Hanau und hofften, dass beim finalen Aufbau in der Kirche alles klappt und zuvor nichts übersehen wurde. Jede Orgel ist schließlich ein Unikat.

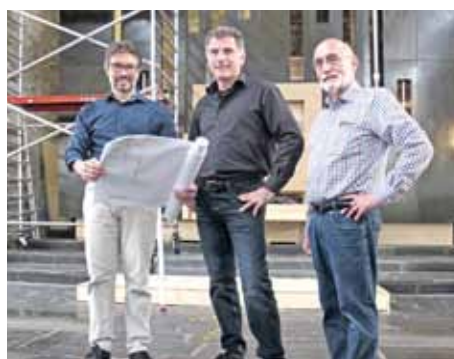
Mit beiden Gebetsbüchern ...

Seit Josef Weimbs d. Ä. die Orgelbau-firma 1927 gegründet hat, haben schon viele kleine und große Kirchenorgeln diese Meisterwerkstatt verlassen. Weimbs-Organen stehen in der Heimatregion Eifel, überall im Rheinland, aber auch in der Oberpfalz und in so manch anderer Region unserer Republik. Jetzt also auch im Rhein-Main-Gebiet. Es gibt sie freilich auch in Belgien, in Norwegen und sogar in Japan. Man findet Weimbs-Organen in historischen Kirchen aus der Romanik genauso wie in hypermodernen Kirchbauten.

Kenner der Orgelbaubranche wissen, dass die Hellenthaler Orgelbauer mit einer in der Eifel über 600 Jahre bestehenden Orgelbautradition verwoben sind. Die Werkstatt befindet sich in jener grenznahen Region, in der man Orgelbautraditionen aus Belgien, den Niederlanden und Frankreich begegnen

kann – Traditionen, die von jeher einen großen Einfluss auf den Orgelbau in der Eifel haben.

Organen für den kirchlichen Gebrauch („wir arbeiten mit beiden Gebetsbüchern“, wurde Geschäftsführer Frank Weimbs andernorts zitiert) werden in



Architekt, zwei Orgelbaumeister: Guido Höfert, Frank und Friedbert Weimbs (v.l.) vor ihrer Orgelneubaustelle in der Heilig-Geist-Kirche
Foto: Reinhold Schlitt

Hellenthal besonders häufig gebaut. Zurzeit aber klagen die Orgelbauer auch, denn die Zahl der Neuaufträge ist branchenweit zurückgegangen, weil derzeit kaum noch Kirchen neu gebaut werden. Doch ein reicher Erfahrungsschatz ließ die Weimbs-Mannschaft auch zu gefragten Restauratoren historischer Organen werden. So ist für sie der Neubau nur *ein* Standbein. „Eine weitere Säule unserer Arbeit ist die Pflege der vielen Organen. Dabei reichen unsere Aktivitäten weit über die üblichen Stimm- und Wartungsarbeiten hinaus“, heißt es. Gerade sind sie in ihrer Werkstatt mit der Restaurierung einer historischen, aus der Walcker-Organbau-Dynastie stammenden Orgel aus dem Jahre 1908 beschäftigt. Das betag-

te Instrument wurde in seine sämtlichen Einzelteile zerlegt – und offenbart nun so manche Überraschung.

Doch Überraschungen gibt es auch an Neubauorten. Als Orgelbaumeister Frank Weimbs von der Ausschreibung des Orgelneubaus der Hanauer Heilig-Geist-Kirche erfuhr, ahnte er zunächst nicht, was da auf ihn zukommen sollte. Kirche ist schließlich nicht gleich Kirche, und schon gar nicht, wenn sie von einem so renommierten Architekten wie den 1974 verstorbenen Professor Johannes Krahn erbaut wurde. Hier dominieren unruhig bis ruppig wirkende Bruchsteinwände – eine große gestalterische Herausforderung für die Orgelbauer. Doch für die Hellenthaler fügte es sich, dass sie im Rahmen der Ausschreibung mit dem HHS-Planer und Architekten-Team in Kassel und hier mit dem Architekten Guido Höfert zusammengelöst wurden, welcher die Architektur der Kirche ebenfalls als eine solche Herausforderung annahm und Mut bei der Gestaltung des „Orgelgesichts“ zeigte.

Dass die Weimbs-Organen in der Heilig-Geist-Kirche bistumsweit das einzige Neubauprojekt im „Jahr der Orgel 2021“ ist, und ihre Erbauer dafür im Spätsommer mit dem Innovationspreis „Rheinland Genial-Award“ der Metropolregion Rheinland ausgezeichnet wurden, löste in Hellenthal natürlich Freude aus.

Reinhold Schlitt



Orgelbau Weimbs GmbH in Hellenthal ►



Unsere Orgel hat uns über viele Jahrzehnte hinweg begleitet, in den Gottesdiensten genauso wie bei Hochzeiten oder Taufen – oder wenn wir Abschied von lieben Angehörigen und Freunden nehmen mussten. In diesem Jahr 2021 galt es hingegen, von unserer Orgel Abschied zu nehmen. So etwas

Kuriose und schöne Erinnerungen an die Behelfsorgel Vom Umzug der Kirchenmäuse

kommt in einer Kirche selten vor, denn Orgeln sind in aller Regel für eine „Ewigkeit“ gebaut, da überholt und repariert man zwar, tauscht einzelne Teile aus – aber nicht das ganze Instrument. Es sei denn, dass es sich um ein Behelfsinstrument handelt, mit dem man die Zeit bis zur Anschaffung einer „richtigen“ Orgel überbrückt. Das war auch bei uns so.

Doch aus dem Provisorium hier ist eine Dauerlösung entstanden. Mehr recht und schlecht, sagen die einen, während die anderen das Instrument fest in ihren persönlichen Erinnerungen verankert haben – und wieder andere sich an die aus der Sakristei vertriebenen „Kirchenmäuse“ im Orgelrüstwerk erinnern.

So lässt sich erklären, dass manchen von uns der Abschied durchaus auch schwer fällt – bei aller Freude über die neue große Orgel.

Um die sehr persönlichen Eindrücke und Erlebnisse mit dieser Orgel nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, haben wir dazu aufgerufen, eigene Erinnerungen niederzuschreiben. Danke an alle, die sich an dieser „Erinnerungsarbeit“ beteiligt haben.



Foto: Reinhold Schlitt

Unsere Orgel kannte ich schon, als sie noch eine Leihorgel war

■ Unsere Orgel? Die kannte ich schon, als sie noch eine Leihorgel war. Mit ihr verbinde ich viele Erinnerungen. Beispielsweise, als ich 1964 geheiratet habe und sie während der kirchlichen Trauung zum Einsatz kam. Oder auch bei meiner Silberhochzeit und meiner Goldenen Hochzeit, die beide von Herrn Pfarrer Zimmermann in unserer Kirche zelebriert wurden. Viele Jahrzehnte

sind vergangen – doch die Orgel gab es auch in diesem Jahr 2021 noch. Nun endlich kommt die neue Orgel. Die Initiative für ihre Anschaffung haben wir Ihnen, Herr Pfarrer Zimmermann, zu verdanken. Sie haben sich sehr darum bemüht, dass bei uns nun ein schönes Instrument zum Lobe Gottes erklingen wird. In Gedanken und Gebet.

Rosel Porscha

Von den vielen Köstlichkeiten in der Sakristei und in der Orgel

■ Über Jahrzehnte hinweg mühte sich das Volk der Kirchenmäuse von Heilig Geist in der Sakristei mit ihren vielen Köstlichkeiten Pfote zu fassen. Eine Sakristei-Katze, die ihnen Einhalt hätte gebieten können, gab es nicht. So ergab es sich, dass wir immer mal wieder etwas Angeknabbertes vorgefunden hatten. Zu fürchten hatten die Mäuse allenfalls unsere liebe Sakristanin, die recht häufig deren Zuzug korrigierte. Gleichwohl schien es ein immerwährender Kampf zu sein. Nun wollte es der Mäuse-König wissen und baute das Zuzugsportal von außen durch die Wand hinter den Sakristei-Schränken enorm aus. Fast alles in den Schubladen wurde – je nach Geschmack – angeknabbert. Der Mäuse-König, bzw. die Königin, überschritten jedoch ihre Grenzen. Als es ihm zu bunt wurde, ließ der Pfarrer kurzerhand die Schränke ausbauen, fand das Portal und schloss dessen Tore – mause sicher.

Doch die hier nun ausgesperrten Mäuse gaben nicht etwa auf. Sie dachten nicht daran, die perfekt gepflegte Örtlichkeit der Heilig-Geist-Kirche zu verlassen. Nein, nun gingen sie dazu über, in die Orgel zu emigrieren. In deren Gehäuse war es schließlich warm, es gab, allemal während der Gottesdienste, stets ausreichend frische Luft. Und, ja, der Tisch schien ihnen auch hier reichlich gedeckt gewesen zu sein. Schließlich ist in diesem klingenden Instrument an vielen Stellen auch Leder verbaut. Das schmeckte ihnen so richtig. Freilich währte ihr Treiben dort nicht lange, denn auf einmal quietschte so manche Orgelpfeife und andere ließen sich gar nicht mehr anspielen. Peinlich, wenn so etwas mitten in der Gesangsbegleitung passierte und Gottesdienstbesucher, nun freilich recht ungläubig, ihren Blick vom Gotteslob weg und hin zum Organisten richteten. Letztere, die doch jedes Register wie im Schlaf ziehen konnten, schienen auf einmal an ihrem Können zu zweifeln. Dass die Kirchenmäuse auch hier zu weit gegangen waren, stellte sich erst

heraus, als der zu Hilfe gerufene Orgelbauer Peters nachschaute. Der erkannte jedenfalls das Problem recht schnell, was wiederum der Hausmeister als eine persönliche Herausforderung anzunehmen schien. Ihm gelang es jedenfalls, dem Treiben der Mäuse dort ein Ende zu setzen und deren Aufkommen endgültig in den Griff zu bekommen. Obwohl – was heißt schon endgültig? Mit solchen Begriffen soll man bekanntlich vorsichtig sein, denn bald kommt ja die neue Orgel, und auch in deren Innenleben wird es nicht ganz ohne Leder abgehen. Wenigstens sind die Mäuse, sofern sich denn die eine oder andere von ihnen doch noch hier aufhalten sollte, nun gewarnt. Oder doch nicht? Wir werden sehen.

Lothar Zimmermann, Pfr. em.



Foto: privat

Langjähriger Pfarrer Lothar Zimmermann

Begleiter bei meinen kirchlichen Feiern

■ Unsere Orgel hat schon einige Geistliche in der Pfarrgemeinde kommen und gehen sehen. Die Orgel hat auch mich und meine Familie bei vielen festlichen und persönlichen kirchlichen

Feiern begleitet, wenn ich an die Hl. Erstkommunion, die Firmung und an die Hochzeitsjubiläen denke, aber auch an manch traurigen Anlass.

Keine Namensnennung

Die Orgel war immer mit dabei ...

■ Am 4. November 1972 haben mein Mann Klaus und ich in Heilig Geist geheiratet. Aber wer damals der Organist war, das weiß ich nicht mehr. Ich erinnere mich aber daran, dass Pfarrer Karlheinz Schmitt diel die Trauung vollzogen hat. Am 4. November 1997 begingen wir dann die Silberne Hochzeit – wieder in unserer Kirche und wieder mit Orgelmusik, diesmal von unserem Organisten Andreas Rainer. Die Orgel spielte auch später in unserer Familie eine Rolle. Beispielsweise am 27. Juli 2013, als mein Sohn Christian und seine Anja sich hier vor Gott das Ja-

Wort gegeben haben und Pfarrer Zimmermann die Trauung vollzogen hat. Andreas Rainer hat uns mit Liedern, die wir ausgesucht hatten, wieder musikalisch begleitet. Die Orgel spielte und spielt im liturgischen Leben unserer Gemeinde eine wichtige Rolle. Aber ein Blick in die Familienchronik zeigt, dass uns das Instrument auch auf wichtigen Stationen unseres eigenen Lebens begleitet hat – leider auch zu sehr traurigen Anlässen, etwa bei Beerdigungen meiner Eltern und Brüder, und auch beim Abschied von vielen Freunden.

Edeltraut Hildner

Orgel
tliche
verbinde ich viele
ich 1964 geheiratet
Auch in fräutiger
Orgel schon gespielt für uns z.B.
meiner Eltern

Orgelführungen waren für die Kinder immer ein riesiger Spaß

■ Als Gemeindereferentin in Heilig Geist habe ich immer gerne mit Kindern eine Orgelbegehung gemacht. Hierfür gab es auch gute pädagogische Vorlagen aus dem Bistum Fulda. Vor allem mit unserem früheren Organisten, Herrn Przytockki, habe ich für unsere Erstkommunionkinder oder auch für die Schulkinder (damals war ich noch an der Tümpelgarten-Schule, später auch an der Gebeschus-Schule tätig), solche Orgelbesichtigungen durchgeführt. Den Kindern wurden auf dem Instrument Lieder vorgespielt, die sie erraten sollten. Ja, und sie duften auch selbst an der alten Orgel herumspielen. Das war immer ein Höhepunkt der Begehungen, die Kinder haben es sehr genossen – und bisweilen auch ordentlich Krach gemacht.

Manch ein Kind konnte freilich vom Keyboard her ein Stückchen spielen. Es war schön zu sehen, wie die Kinder



Er sah dem Treiben der Kinder mit einem Augenzwinkern zu: unser ehemaliger Organist Piotr Przytockki.

Foto: privat

das Instrument in Beschlag nahmen, wie sie Töne zueinander brachten und ausprobierten, welches der wenigen Register wie klingt. Das alles mit einem

Augenzwinkern des Organisten, denn passieren konnte an dem Instrument nicht viel.

Orgelführungen wird es ganz sicher auch an der neuen Orgel geben, die ja schon im Vorfeld wegen ihrer außergewöhnlichen Fassadengestaltung für Furore sorgte. Künftige Orgelführungen werden mit Kindern dann sicher „ehrfürchtiger“ ablaufen. Aber vom zu erwartenden Klang dieses dann um ein Vielfaches größeren Instruments werden die Kinder überwältigt sein, da bin ich mir sicher.

Ich sag es ehrlich heraus: Ein bisschen trauere ich dem alten Instrument nach, aber ich bin mir auch sicher, dass diese Trauer schnell vergehen wird.

Brigitte Tabor

Gemeindereferentin St. Klara und Franziskus am
Kirchort Heilig Geist, Hanau-Lamboy

Bitte spenden Sie für unsere neue Orgel



Kath. Kirchengemeinde
St. Klara und Franziskus
Hanau - Großkrotzenburg

IBAN DE15 5065 0023 0009 0504 69

Stichwort: Orgel Heilig Geist, Hanau-Lamboy



Klang werden
sein. Deswegen
geschehen.
Lie hat
verbände ich viele Euer
ich 1964 geheiratet
und Chor Laetitia
Auch

Ich bin langsam müde geworden, sprach die alte Orgel ...

■ Ob ich mich denn schon auf den Ruhestand freue, wurde ich, Eure alte Orgel, kürzlich gefragt. Oh ja, lautete meine Antwort, denn ich bin langsam müde geworden. Und weil ich auch das gefragt wurde: Ich habe so gar keine Erinnerung mehr daran, wo und von wem ich erschaffen wurde. Ich weiß nur, dass Ihr mich in Heilig Geist 1963 erst einmal als Leihgabe angeheuert habt – damals allerdings nur befristet auf fünf Jahre. Dann sollte eine neue Orgel kommen. Aber für meine Nachfolgerin war dann doch kein Geld da. In Eurem Verwaltungsrat waren sie wohl sehr erschrocken, als es hieß, dass man für die „Neue“ 300.000 DM haben wollte. Für mich musstet Ihr dagegen nur 20.000 DM auf den Tisch legen und mich einer gründlichen Überholung unterziehen. Eigentum verpflichtet, heißt es.

Und die vielen Jahre danach? Reden wir nicht drüber, denn Euer Verwal-

tungsrat hat hinterrücks oft über mich geschimpft, hat sich über die Kosten für meine Instandhaltung und Reparaturen aufgeregt. Und als dort endlich Ruhe war, haben die Organisten Krach geschlagen und sich über mich beschwert. Quietschen würde ich und hier und da aus dem letzten Loch pfeifen. Wie sollten sie mich da noch angemessen zum Lobe Gottes erschallen lassen? Da musste erst ein Orgelbauer kommen und Euch sagen, dass jene Kirchenmäuse schuld waren, die Ihr vorher mit Schimpf und Schande aus der Sakristei verjagt habt und die dann bei mir Unterschlupf gesucht und gefunden haben. Klar, die haben auch nach Fressbarem Ausschau gehalten und sich nagend an meinen Lederteilen zu schaffen gemacht.

Gut, ich will nicht undankbar sein und weiß natürlich, dass ich es in Heilig Geist trotz alledem gut hatte. In Eurer

Kirche war es stets warm und ordentlich behandelt haben mich Eure Organisten auch. Außerdem: Welche Behelfsorgel hat schon eine so schöne und moderne Umgebung wie ich bei Euch in Heilig Geist?

Einen letzten Wunsch? Ja, den habe ich noch. Euer wunderbarer Chor Laetitia, den ich 25 Jahre lang mit meinen Tönen unterstützen durfte, soll sich noch einmal um mich herum versammeln und mir seine schönen und klaren Stimmen leihen. Und der Organist soll ein letztes Mal so richtig in die Tasten hauen und alle vier Register ziehen; mehr habe ich ja leider nicht. Aber alle zusammen entlocken wir der Gemeinde dann einen kräftigen Seufzer, nach dem Motto: Irgendwie war es doch schön mit uns.

Edith Ullmann

*Frau Ullmann war viele Jahre stellvertretende Vorsitzende des Verwaltungsrats Heilig Geist



„Einen letzten Wunsch? Ja, den habe ich noch“, sprach die Orgel, „der Chor Laetitia, der sich 25 Jahre lang immer wieder mal um mich herum versammelte, soll mir noch einmal seine schönen und klaren Stimmen leihen ...“

Behelfsorgel abgebaut

Nach sieben Stunden war alles vorbei

Knapp sieben Stunden benötigte eine Orgelbaufachfirma aus Polen am 22. Mai 2021, um unsere alte Behelfsorgel fachmännisch abzubauen, zu verpacken und transportfertig zu machen. Anders als unsere neue Orgel, die mit einem riesigen Lastzug transportiert werden musste (S. 22, 23), passte das alte Instrument in einen großen Lieferwagen. Einige wehmütige Blicke begleiteten die Demontage des Instruments, denn es hatte in der Heilig-Geist-Kirche über fünf Jahrzehnte treue Dienste geleistet.



Fotos: Reinhold Schlitt



Die ehemalige Orgel der Heilig-Geist-Kirche (l.) hat eine neue Heimat in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny) in Młsciszewice

Archivfoto: Reinhold Schlitt (l.); Internetauftritt Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny, Młsciszewice

Behelfsorgel nun in Mariä Himmelfahrt in Młsciszewice

Alte Heimat – neue Heimat

Nach ihrer Demontage im Mai fragten einige Gemeindemitglieder: Was wird eigentlich aus unserer alten Orgel? In den „Ruhestand“, wie ursprünglich einmal gedacht, wurde sie nicht verabschiedet. Vielmehr hat sie eine sprichwörtlich neue Heimat gefunden, und zwar in der katholischen Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt (Wniebowzięcia Najświętszej Maryi Panny). Die Gemeinde befindet sich in Młsciszewice/Kaschubenland, etwa 60 Kilometer östlich von der Stadt Gdańsk gelegen.

Kirche besteht in diesem Jahr 100 Jahre

Die Pfarrei wurde im Jahr 1927 gegründet, aber die kleine Kirche selbst wurde schon einige Jahre früher, nämlich 1921 gebaut und geweiht. Zwischen 1921 und 1927 hatte das Gotteshaus aber erst einmal die Funktion einer Filialkirche der katholischen Kirchengemeinde der Heiligen Katharina von Alexandrien (św. Katarzyny Aleksandryjskiej) in Stężyca.

Die kleine Kirche wurde 2014 erweitert und ausgebaut. Die alte Orgel der Heilig-Geist-Kirche wurde hier bereits an ihrem neuen Standort montiert

und begleitet die Gläubigen nun seit Juli in den Gottesdiensten. In diesem Jahr kann die Gemeinde zudem auf den 100. Jahrestag ihres Kirchbaus zurückschauen. Zum Festgottesdienst im Oktober war auch die Weihe der Orgel durch den Bischof von Pelplin, Dr. Ryszard Kasyna, vorgesehen. Die Kirchengemeinde in Młsciszewice ist recht klein, sie hat ca. 1.300 Mitglieder. Die Gläubigen könnten sich, so heißt es, den Neubau einer eigenen Orgel wahrscheinlich nie leisten.

Vermittlung durch Pfarrer Damian Lewinski von der Polnischen Mission

In der Heilig-Geist-Kirche freut man sich hingegen, dass die „alte“ Orgel nun doch noch einmal gute Dienste tun und andernorts die Gläubigen im Gottesdienst begleiten kann. Die Initiative für ihre Weitergabe geht zurück auf Pfarrer Damian Lewinski, der in der hiesigen Polnischen Mission sehr engagiert ist und vor allem auch die Gläubigen polnischer Sprache in der Heilig-Geist-Kirche im Lamboy betreut. Die haben es sehr begrüßt, dass das Instrument aus der Hanauer Kirche nun in einer Kirchengemeinde ihres polnischen Heimatlandes abermals Verwendung finden kann.

Die Organisten von Heilig Geist und die neue Weimbs-Orgel

Geht nicht, gibt's nicht mehr...

Oft mussten Gläubige, die sich für eine liturgische Feier wie Taufe, Trauung oder Beerdigung bestimmte Lieder oder Werke auf der Orgel gewünscht hatten, enttäuscht werden. Unsere Organisten konnten ihre Wünsche nicht erfüllen, weil die Stücke auf der kleinen Behelfsorgel nicht zu spielen waren. „Geht hier nicht“, hieß es dann immer. Doch damit ist nun dank der neuen Weimbs-Orgel Schluss. Geht nicht, gibt's nicht mehr. Die sich wohl am meisten darüber freuen, sind unsere zurzeit aktiven Organisten Andreas Rainer und Pawel Pakula.

Das neue Instrument hat im Vergleich zu seinem Vorgänger schließlich mehr als das Fünffache an Registern, zwei Manuale und Pedal. Über die insgesamt 1.419 Pfeifen lässt sich nun eine in Heilig Geist nie gekannte Klangfülle ausbreiten. Vorbei die Zeiten, als gerade einmal vier Register zur Verfügung standen. Auf der „Neuen“, so heißt es, kann man fast die gesamte europäische Orgelliteratur spielen. Mit ihr kommt auch die hervorragende Akustik des Raumes so richtig zur Geltung.

Das lange Warten der Organisten auf die „Neue“ mag ein Beleg dafür sein, dass ihnen das Orgelspiel nie „nur Job“, sondern ein großes Bedürfnis ist. Und die musikalischen Wurzeln liegen bei beiden Organisten schon in der Kindheit und frühen Jugend. „Ich spiele alles, was eine Tastatur hat – außer Akkordeon“, sagt Pawel Pakula. Letzteres musste er als Siebenjähriger auf Wunsch des Vaters hin erlernen, doch es hat ihm nie Spaß gemacht. Wohl aber das Orgelspiel, dem er sich später am Musikgymnasium in seiner polnischen Heimat widmen durfte und das er in den Studiengängen Orgelliteraturspiel an den Universitäten Warschau und später Mainz studierte – jeweils mit gutem Abschluss. Dass er in Hanau seit

fünf Jahren auch in der Heilig-Geist-Kirche Orgel spielt und zudem in Teilzeit für die Polnische Mission im Bistum Fulda auf dem Orgelbock sitzt, das hat sich in unserer Stadt und selbst unter hiesigen Bestattern herumgesprochen. Wie seine Kolleginnen und Kollegen in anderen Kirchengemeinden, wird er

ment ist er jedoch, im Gegensatz zu Pawel Pakula, nie gegangen, weil seine Eltern sich recht früh eine elektronische zweimanualige Orgel mit einem Stummelpedal angeschafft haben, auf der er schon als Kind das Orgelspiel erlernte. Als Jugendlicher hatte Rainer ein eigenes Keyboard, begleitete damit



Unsere neue Orgel haben die beiden Organisten der Heilig-Geist-Kirche, Pawel Pakula (l.) und Andreas Rainer, schon lange herbeigeseht.

Foto: Daniel Braun

regelmäßig zur Begleitung von kirchlichen Familienfeiern, darunter auch zu Trauerfeiern, gebeten.

Schon der Vater hat sich immer für eine neue Orgel eingesetzt

So geht es auch Andreas Rainer, der die Orgel in Heilig Geist ehrenamtlich spielt. Auch er wechselt hin und wieder auf einen anderen „Orgelbock“, kennt so manche große Kirchenorgel in der Umgebung, spielt zu traurigen Anlässen genauso wie zu Hochzeiten und Taufen. Den „Umweg“ über ein anderes Instru-

die Schola, aus der später der Chor Laetitia hervorging. Gottesdienste sollte er damals nur „aushilfsweise“ begleiten. Doch sind es nun mehr als 30 Jahre geworden, auf die er inzwischen zurückblicken kann – und die er nie bereut hat.

Einmal mehr erinnert sich Andreas Rainer an seinen Vater, der früher im Verwaltungsrat von Heilig Geist saß und sich immer wieder für die Anschaffung einer neuen Orgel eingesetzt hat. Jahrzehnte ist das her, aber nun wurde es wahr.

litt

KONZERTE AN DER WEIMBS-ORGEL

PAWEŁ PAKULA

Organist an der
Heilig-Geist-Kirche
Hanau-Lamboy



ARMIN PRESS

Regionalkantor,
Kirchenmusiker an der
Stadtpfarrkirche
Mariae Namen, Hanau



MANUEL STICKEL

Pfarrer an St. Jakobus,
Organist, Administrator der
Pfarrei St. Klara und Franziskus
Hanau-Großkrotzenburg



KRYSTIAN SKOCZOWSKI

Kantor der Pfarrei
St. Elisabeth
Hanau-Kesselstadt



CHRISTIAN MAUSE

Kantor der Evangelischen
Stadtkirchengemeinde Hanau,
Bezirk Marienkirche,
Bezirkskantor des Kirchen-
kreises Hanau



KATHOLISCHE HEILIG-GEIST-KIRCHE HANAU-LAMBOY/TÜMPELGARTEN

In der Heilig-Geist-Kirche im Stadtteil Hanau-Lamboy soll es an der neuen Weimbs-Orgel regelmäßig Konzerte mit Werken von bekannten Komponisten geben. Organisten aus Hanau werden die Klangvielfalt des Instruments zu Gehör bringen. Den Anfang machen die hier aufgeführten Organisten und Kirchenmusiker aus Hanau.



Katholische Kirche
St. Klara und Franziskus
Hanau – Großkrotzenburg

Termine + Programme finden Sie ab 2022 in den
Kirchen, in der Tagespresse und im Internet:

www.katholische-kirche-hanau-grosskrotzenburg.de